

JUGOSLAWIEN UND DIE TÜRKEI 1918-1934

Vuk VINAVER

Jugoslawien war in der Zeit zwischen 1918-39 ein Mitglied des französischen Sicherheitssystems in Europa, seine ganze Aussenpolitik war aber durch Italien bedingt. Die Furcht vor Italien war "Alfa und Omega jeder aussenpolitischen Handlung der Belgrader Regierung" bis etwa 1935! Jugoslawiens Aussenpolitik bewegte sich deshalb im Rahmen des französischen Denkens, hatte aber auf dem Balkan und in Mitteleuropa besondere, eigene Interessen, die durch Italien bedingt waren und nicht immer den Richtlinien des Quai d'Orsay entsprachen. Diese Einstellung zu Frankreich und zu Italien, deren Rivalitätskampf auf dem Balkan als eine Fortsetzung des alten österreichisch-russischen Gegensatzes erschien, wirkte entscheidend auf die gesamte jugoslawische Politik und übte einen starken Einfluss auf die jugoslawisch-türkischen Beziehungen aus. Jugoslawien war 1918 ein Mitglied der Siegerkoalition und im Kriegszustande mit der alten Türkei, kämpfte immer fest für die Erhaltung des Status quo und der Friedensverträge, welche die besiegten Staaten zu Boden halten sollten. Aber 1933 wurde ein Freundschaftspakt geschlossen, dem 1934 der Balkanbund folgte. Jugoslawien und die Türkei wurden Freunde und Verbündete. Das allmähliche Übergehen von Gegnerschaft zur Freundschaft ist bis jetzt noch nicht erforscht, aber von grossem Interesse für jeden Forscher der balkanischen und europäischen Geschichte.

1. *Das neue Jugoslawien und die neue Türkei*

Ende Oktober 1918 bekam die serbische Regierung von der Entente eine Forderung, Truppen gegen Istanbul und gegen die Türkei zur Verfügung zu stellen. Der serbische Oberkommandierende, der Regent Aleksander, lehnte es ab¹. Die Truppen gingen nach Norden, wo bald der neue jugoslawische Staat gegründet wurde.

¹ Archiv des Militärhistorischen Institutes in Belgrad, Pop. 3, k. 25, No. 33 231.

Die jugoslawische Regierung sandte eine Delegation zur Pariser Friedenskonferenz, um internationale Anerkennung und Territorialfordernisse zu erreichen. Hier sah man bald, dass der neue Staat sich in die Kette der "französischen Sateliten" eingereiht hatte und von Italien bedroht wurde. In Belgrad sah man das Streben Frankreichs, die "Sécurité" gegen Deutschland zu erreichen, sowie den englischen Widerwillen gegen die "französische Hegemonie".² Jugoslawien unterhielt aber auch weiter beste Beziehungen zu England.³ Darum konnten jugoslawische Militärmissionen, die nach Istanbul und Izmir geschickt wurden, gut mit den dortigen Entente-Missionen zusammenarbeiten.

Diese jugoslawischen Missionen in der besetzten Türkei befassten sich mit der Interessenwahrung von etwa drei Tausend Jugoslawen, die in Istanbul lebten, sorgten um Rechtssachen, Repatriierung, verschleppte Güter usw. Ausserdem gab es aber in der Türkei auch sehr viele türkische Emigranten (aus den jugoslawischen Gebieten, die im Balkankriege den Herrn gewechselt hatten), deren Eigentumsverhältnisse überhaupt nicht gelöst waren. Die "türkischen Vermögen" in Mazedonien lagen unter Sequester, was immerzu grösste Schwierigkeiten brachte und was auch die zukünftigen Beziehungen der zwei Staaten zu vergiften drohte. Die Missionen sahen sehr schnell ein, dass trotz aller Entente-Abkommen die Türkei doch nicht zerstückelt werden könne, dass der "Kranke Mann am Bosphorus" eben nur der Sultan und nicht der Türke sei, und dass die Entente im Streit um die türkische Erbschaft eigentlich zerbrochen sei. Ausserdem stellte sich heraus, dass das dornige "Adria-Problem", die grosse Wunde Jugoslawiens, mit dem türkischen Problem verknüpft sei, und dass die Verhältnisse auf dem Balkan in grösster Masse von dem türkischen Befreiungskampf abhingen.

Die jugoslawische Regierung nahm an, man strebe in London zur Schaffung einer "Middle eastern empire"-im selben Moment als an der Adria der italienische Druck gegen Jugoslawien immer grösser

² France and Britain. A Rapport by a Chatham House Study Group, London 1945, 19, 20. A. Wolfers, Britain and France between the two Wars, New York 1940, 269, 270.

³ V. Vinaver, O interesovanju engleske javnosti za problem Crne Gore posle Prvog svetskog rata, Ist. zapisi 1965, br. 1, 170.

wurde⁴. Lloyd George war bereit, Fiume (Rijeka) an Italien zu geben, nur um die italienischen Interessen weit von Anatolien entfernt zu halten, und Anatolien doch zu überlassen, nur weil er Rijeka an Italien nicht geben konnte⁵. Im August 1919 erhielt man in Belgrad Nachrichten über geheime italienische Verbindungen mit Ungarn und Bulgarien; man dachte, dass die italienische Regierung bereit sei, auf bulgarische Wünsche einzugehen, und Westthrazien und sogar Mazedonien den Bulgaren zu versprechen. Griechenland war eben in Kleinasien, Jugoslawien an der Adria gebunden!⁶ Nun war für die jugoslawische Außenpolitik der wichtigste Punkt auf dem Balkan immer die "Sécurité" gegen Bulgarien. Die Belgrader Regierung führte einen passiven Abwehrkampf an der Adria, gegen Bulgarien wurde aber ein aggressiver Versuch zur Ausschaltung von Bulgarien übernommen. So wurde die "türkische Frage" nicht nur mit der Adriafrage, sondern auch mit der bulgarischen Frage verknüpft. Für jugoslawische Regierungskreise waren die Türken von diesem Moment an in dem Masse wichtig, wie viel sie den Bulgaren helfen könnten. Und genauso wie man in Belgrad dachte, dass alle jugoslawischen Feinde ihren Weg nach Rom finden, so nahm man 1920 an, dass Bulgarien mit den Türken und Albanern unter einer Decke stecke. Es kamen Berichte über türkisch-bulgarisch-albanische Komitee, die gegen Jugoslawien gerichtet seien⁷.

Anfangs 1920 sah es aus, als ob die Adria-Frage endgültig mit der Frage des Nahen Orients verbunden sei: Italien leistet Verzicht auf Adalia, bekommt darum englische Hilfe an der Adria⁸! Die Entente versuchte im Januar 1920, die Adria-Frage zu lösen und legte einen Plan vor, der Rijeka an Italien bringen sollte. In Belgrad wurde sogar ein Entente-Ultimatum vorgelegt! Die jugoslawische Regierung nahm das Ultimatum nicht an, wurde aber danach einem sehr star-

4 V. Vinaver, *Italijanska akcija protiv Jugoslavije na albansko-jugoslovenskoj granici 1918-1920 godine*, Ist. zapisi 1966, br. 3, 492.

5 S. P. Tillman, *Anglo-American Relations at the Paris Peace Conference of 1919*, Princeton 1961, 330.

6 Diplomatisches Archiv des Außenministeriums in Belgrad /DASIP/, Jugoslawische Delegation in Paris, 3139. Bericht des Gesandten Antonijević aus Rom vom 10 VIII 1919.

7 Archiv des Militärhistorischen Institutes, Pop. 3, k. 35, No 56, 16, 73. Berichte des Vertreters aus Sofia vom 3 IV, 4 IV 1920.

8 DASIP, Gesandtschaft London, 1920, 3, 186. Bericht des Gesandten aus London vom 7 I 1920 und Bericht des Ministerpräsidenten Davidović aus Belgrad vom 23 I 1920.

ken französischen Drucke ausgesetzt. Dies brachte eine grosse Enttäuschung in Jugoslawien. Die verwirrte Regierung bekam zur gleichen Zeit neue Berichte aus Istanbul: alles gehe hier um die französisch-englische Rivalität, der Kampf Frankreichs gegen England werde immer heftiger⁹.

Im März 1920 wurde die jugoslawische Mission in Istanbul aufgelöst. Oberst Nikolajević schrieb im Schlussreferat vom 29. April 1920, dass England auf Seiten der sultanischen türkischen Regierung stehe, Frankreich dagegen halb offen die türkischen Revolutionäre unterstütze. Im Staabe des General Franchet d'Esperay sah Nikolajević, dass das Verhältnis zwischen französischen und englischen Offizieren schon ziemlich scharf geworden war! Er endete seinen Bericht mit der Konstatation, dass sozusagen alle Türken auf Seiten von Kemal, des Führers der Befreiungsarmee, stehen. Von diesem Zeitpunkt an wurde Kemal eine Hauptfigur in allen jugoslawischen Berichten aus dem Orient und aus den Balkanstaaten, die Figur, für die immer ein lebhaftes Interesse in Belgrad bestanden hatte. Auch der neue diplomatische Delegat Jugoslawiens in Istanbul schrieb viel über Kemal. Es schien ihm, dass die Popularität Kemals in raschem Aufstiege sei, und dass Frankreich und Italien seinen Aufstieg begrüßten¹⁰.

Jugoslawien widersetzte sich dem Friedensvertrag von Sèvres. Die Regelung alter osmanischer Staatsschulden wurde so vereinbart, dass auf Jugoslawien ein verhältnismässig zu grosser Teil entfiel. "Diese Bestimmungen sind sehr ungünstig für uns", schrieb der jugoslawische Sachverständige, der spätere Aussenminister V. Marinković. "Die Entente nützte hier die Gelegenheit aus, alle streitigen Fragen ohne uns und zu unserem Nachteil zu lösen". Er meinte, dass die Entente in jeder Hinsicht rücksichtslos vorgehe und rechnete aus, dass für Jugoslawien die neuen Klauseln schlechter seien als vor dem Kriege¹¹.

Der türkische Befreiungskrieg machte den Friedensvertrag von Sèvres zunichte. Schon im März 1921 wurde dem jugoslawischen Gesandten im Foreign Office erklärt, dass man ernstlich an die Re-

9 DASIP, Gesandtschaft Türkei, 1920, 90, 188. Berichte des Vertreters aus Istanbul vom 19 I, 28 III 1920.

10 DASIP, Gesandtschaft Türkei /GT/, IV, 1922, 252, 280. Berichte aus Istanbul vom 4 VI, 18 VI 1920.

11 DASIP, Jug. Delegation in Paris, T. 12, 6413. Bericht aus Belgrad vom 19 V 1920.

vision des Friedensvertrages denke. Sogar Lloyd George war bereit, den Türken grössere Konzessionen zu bewilligen. Dem Gesandten schien es, als ob England trachte, sich vom griechisch-türkischen Kriege zu distanzieren, Griechenland überhaupt nicht mehr zu helfen und sogar neue griechische Massnahmen zu verbieten. Der jugoslawische und der rumänische Gesandte diskutierten darum im Frühling-Sommer 1921 über die Möglichkeiten einer Revision, um die Einladung ihrer Staaten zur Revisionskonferenz zu verlangen. Rumänien war vor allem an der Durchfahrt durch die Meerengen interessiert, Jugoslawien aber, mehr französisch als englisch orientiert, dachte mehr an die Auswirkung türkischer Siege auf die jugoslawisch-bulgarischen Verhältnisse, deren Verbesserung jetzt stark von Paris aus erstrebt wurde¹². Im Mai meldete der jugoslawische Gesandte aus Athen, man rede schon offen, dass England die griechischen Pläne fallen lassen werde, und dass England schon nicht mehr gegen die französisch-türkischen Abkommen protestiere. In London erklärte man dem jugoslawischen Gesandten, dass Italien offen mit Kemal zusammenarbeite, Truppen aus Kleinasien zurückziehe und dass man bald eine italienische Intervention gegen Jugoslawien, aus Albanien, erwarten könne. So wurde die Auswirkung des Kampfes in der Türkei wieder sehr spürbar.

Der jugoslawische Delegat in Istanbul, Šaponić, bekam darum Instruktionen, sich mit Nationalisten zu treffen und genauere Informationen zu bekommen. Am 8. Mai 1921 traf er sich mit einem hohen türkischen Funktionär. Dieser erklärte zuerst, dass die Türkei freundliche Gefühle Jugoslawien gegenüber pflege. Er erklärte, dass die Türkei und Jugoslawien "gemeinsame Interessen und gemeinsame Feinde hätten". Die Türken ständen im schweren Kampfe gegen Griechenland, und ein türkisch-jugoslawisches Bündniss würde beiden nützen; Frankreich, Italien und Russland würden einen Block der Balkanstaaten gegen Griechenland nur begrüssen. Dieses Gespräch wurde gleich nach Belgrad gesendet und Ministerpräsident Pašić antwortete aufs freundlichste. Er dankte für die türkische Erklärung und bezeugte, dass "wir mit der türkischen Erklärung über die Gemeinschaft der Interessen

12 DASIP, Gesandtschaft London /GL/, 1921, 37. Bericht aus London vom 4 III 1921. Archiv des Ausenministeriums in Prag /AMZV/, Berichte aus Belgrad vom 8 X, 18 XII 1920 /č. 416, 561/ und vom 2 V 1921 /č. 185/.

völlig einverstanden seien".¹³ Einige Monate später kam der türkische "Bevollmächtigte für thrazische Angelegenheiten" zu Šaponić und fragte, ob Belgrad einen türkischen politischen Delegaten empfangen würde. Pašić antwortete am 26. November 1921, dass die kemalistische Regierung ihren halbamtlichen Delegaten nach Belgrad senden könne.

Die jugoslawische öffentliche Meinung war noch nicht so weit. Man wusste aber, dass Frankreich und Italien gute Beziehungen zu Kemal hatten und gegen englische Machtinteressen vorgingen.¹⁴ Die "Rückkehr der Türken" nach Europa war nicht populär; nicht weil man etwa etwas gegen die Türken selbst hatte, sondern weil man vor einer eventuellen türkisch-bulgarischen Zusammenarbeit bangte. Die Türkei war jetzt ein Staat für die Revision der Friedensverträge "par excellence" und eben deswegen wollte man nicht zulassen dass ein revanchistisches Bulgarien ausländische Hilfe bekomme.¹⁵

Šaponić diskutierte im Januar 1922 mit Schahir-bej, dem Stellvertreter des türkischen Bevollmächtigten für thrazische Angelegenheiten, über vermeintliche türkische Verbindungen mit Bulgarien. Schahir dementierte. Er erklärte, dass Kemal alle bulgarischen Angebote abgewiesen habe: die Türken wollen nur Frieden auf dem Balkan, und hoffen vor allem, nicht gegen Jugoslawien Stellung nehmen zu müssen. Schahir bat wieder, Belgrad möchte doch den Ankara-Delegaten annehmen. Er erklärte auch, von italienischer Seite Angebote bekommen zu haben, in türkisch-bulgarischen Verhältnissen zu vermitteln.¹⁶ Belgrad reagierte sofort: ein türkischer Bevollmächtigter solle nach Belgrad kommen! Schahir meldete die Antwort nach Ankara und im März 1922 bekam Šaponić ein Dankschreiben der türkischen Regierung.

In Gesprächen mit französischen Offizieren konnte Šaponić im März 1922 erfahren, dass nun Frankreich mit starkem Arme alle türkischen Interessen verteidige. Ein französischer General erzählte ihm, dass England schon gezwungen sei, auf Griechenland einen Druck aus-

¹³ DASIP, GT, 1922, IV, 148, 159. Bericht aus Istanbul vom 8 V 1921 und Pašićs Telegramm aus Belgrad vom 14 V 1921, streng geheim No. 468.

¹⁴ Srpski književni glasnik 1 V 1921, 49.

¹⁵ V. Vinaver, Angliskoto javno misljenje za Makedonija od 1919-1926, Glasnik na Institutot za nacionalna istorija 1956, br. 1, 37.

¹⁶ DASIP, GT, III, 1922, 9. Bericht aus Istanbul vom 7 I 1922.

zuüben, um Kleinasien zu räumen! Als im Sommer türkische Truppen endgültig die Heimat befreiten, gaben französische und italienische Offiziere dem jugoslawischen Delegaten in Istanbul T. Živković zu wissen, dass "man den Türken überhaupt nichts mehr verweigern solle, man solle mit Kemal nur noch auf gleichem Fuss verhandeln".

Die grosse "Krise" kam jetzt in eine akute Phase. Türkisches Heimatland war befreit, und man erwartete den Übergang türkischer Truppen nach Ostthrazien und einen Angriff auf englische Stellungen. Aber die Lage war nicht klar: die Entente war hier zerbrochen. Darum kam König Aleksander nach Paris und verhandelte am 16. September 1922 mit dem Ministerpräsidenten Poincaré, und Ministerpräsident Pašić und Aussenminister Ninčić besprachen die Lage mit der französischen Regierung! Ninčić fuhr nach London und wurde vom Kriegsminister W. Churchill gebeten, sofort eine Division gegen die Türken zu schicken, um die englischen Stellungen im Ernstfalle verteidigen zu können. In diesen Tagen brachte die Weltpresse eine Sensationsnachricht: Ninčić gab ein Interview voller Lob über die Türken! So weit konnte man in Belgrad aber nicht gehen, und die Regierung, erregt durch Nachrichten über die Rückkehr der Türken und stark angegriffen von der nationalistischen Presse, desavouierte Ninčić. Der Minister erklärte dann, dass er nur über die Korrektheit der Türken jugoslawischer Staatsangehörigkeit gesprochen habe. Aber Ninčić kam zusammen mit Feridbej, einem Delegaten aus Ankara!

Ninčić bat, die Türken sollten doch von einer kriegerischen Besetzung Ostthraziens absehen: die jugoslawische öffentliche Meinung würde das nicht gut aufnehmen, und eine gewaltsame Besetzung sei überhaupt garnicht nötig, denn das Land sei ja schon im März der Türkei zugewiesen worden. Ninčić bat auch Ferid, nicht mit Bulgarien zusammenzugehen, denn das könne man in Belgrad nicht zulassen.

König Aleksander, Ministerpräsident Pašić und Aussenminister Ninčić stellten sich nun offen auf die Seite Frankreichs, widersetzten sich allen englischen Forderungen und knüpften Verhandlungen mit türkischen Delegaten an. Natürlich wollte man aber nicht offen mit England brechen. Darum redete man laut über eine "jugoslawische Vermittlung in der Unstimmigkeit der Grossmächte". Aleksander kam am 21. September in Paris mit Lord Curzon zusammen, und Pašić und Ninčić folgten ihm. Es war keine Rede mehr von jugoslawischen

Truppen. Ministerpräsident Poincaré bat die jugoslawische Regierung, "nicht einen einzigen Soldaten" zur Verteidigung Istanbuls zu stellen! Poincaré erklärte dem jugoslawischen Gesandten, dass Frankreich "den Türken entgegen kommen werde" und dass Frankreich und Jugoslawien "durch das Schicksal verbunden seien"¹⁷.

Im Foreign Office erklärte man bald darauf dem jugoslawischen Gesandten, dass Lord Curzon seine Bedingungen den Türken gegenüber sehr herablassen musste, weil ihm Poincaré erklärte, dass Jugoslawien auf keinen Fall gegen Kemal kämpfen werde¹⁸.

Natürlich wusste man in England nicht genau, dass Jugoslawien wegen eines direkten französischen Druckes alle englischen Vorschläge ablehnte. In Belgrad dachte man, dass Jugoslawien "Frankreich zuliebe ein Opfer getan habe", eine turkophile Haltung eingenommen und gleichzeitig einen mündlichen Beistandspakt mit Frankreich geschlossen habe¹⁹.

Živković kam im September 1922 mehrmals in Kontakt mit türkischen Vertretern, besonders mit Halid-bej und Schahir-bej. Beide dementierten alle Gerüchte über angebliche türkisch-bulgarische Beziehungen. Die Türken waren im grössten Masse wohlwollend: man sprach über die Möglichkeiten einer neuen Regelung in Thrazien, und von türkischer Seite kam, wie auch 1921, wieder der Vorschlag von einer Allianz mit weitgehenden territorialen Änderungen zu Gunsten Jugoslawiens! Živković schrieb, dass "im Kerne aller Ereignisse der Kampf Frankreichs gegen England sei" und dass Kemal grossartig den Zerfall der Entente ausnütze. "Frankreich und Italien haben mit Erfolg England bekämpft"²⁰.

In Paris erklärte man immerzu den Jugoslawen, dass die "türkische Rückkehr" sehr vorteilhaft für Frankreich und darum auch für Jugoslawien sei. Am Quai d'Orsay sprach man davon, dass "englische imperialistische Kreise" Griechenland in den Krieg führten, um englische

17 DASIP, Gesandtschaft Paris, 1922, I, 817, 819. Berichte des Gesandten aus Paris vom 23 IX, 24 IX 1922.

18 DASIP, GL, 1922, 356. Bericht aus London vom 10 X 1922.

19 V. Vinaver, O spoljnopolitičkoj orijentaciji Jugoslavije 1920-1925, Zbornik Matice srpske za dr. nauke 44, 1966, 46.

20 DASIP, GT, 1922, IV, Ist. pitanje, 397. Bericht des Vertreters Živković aus Istanbul vom 12 X 1922.

Interessen an den Meerengen zu sichern. Jules Laroche redete heftig, "man müsse die englischen Pläne durchkreuzen". Und der jugoslawische Gesandte dachte, dass nun Frankreich eine turkophile Politik einschlage, als ein Teil des Nachlasses vom wilhelminischen Deutschland²¹.

Aber im Oktober kamen Bedenken: in Belgrad hörte man, dass Kemal ein "autonomes Mazedonien im Rahmen von Jugoslawien" verlangen werde und auch an ein autonomes Westthrazien denke! Das erschreckte die jugoslawische Regierung, die ja auf dem Balkan ein Hauptziel hatte - die Erhaltung des Friedensvertrages mit Bulgarien, die Neutralisierung und ein Niederhalten von allen eventuellen bulgarischen Revanchegehlüsten. Darum traf sich der jugoslawische Gesandte in Paris wieder mit einem türkischen Delegaten. Der Gesandte erklärte, dass das alte türkische Reich sich nicht habe halten können, weil es in Europa die Jugoslawen gegen sich gehabt habe "Jetzt könnt ihr ruhig zurückkommen, wenn ihr mit uns in Freundschaft lebt, aber nicht wenn ihr gegen uns seid". Jugoslawien sei geneigt, die völlige türkische Souveränität in Ostthrazien zu beanspruchen. Der türkische Delegat antwortete: die neue revolutionäre Türkei werde mit Jugoslawien und nicht mit Bulgarien zusammenarbeiten, mit Frankreich und nicht mit England in Freundschaft sein²². Zur selben Zeit erklärte ein hoher türkischer Funktionär zu Živković, dass das alte, imperialistische Türkenreich endgültig verschwunden sei: die neue Türkei will nur Frieden und denke nicht daran, sich in die Angelegenheiten der Nachbarn einzumischen.

"Die Rückkehr der Türken nach Europa" war für die jugoslawische Regierung und öffentliche Meinung doch ein grosses Ereignis. Man dachte nicht mehr daran, dass in den früheren Jahren eigentlich Bulgarien der grösste Feind der Türkei war und dass eine Schwächung Bulgariens der Türkei nicht sehr unwillkommen sein könne. Ausserdem verstand man in Belgrad kaum, dass die neue bulgarische Regierung die alten Gefühle unterdrücke und nicht mehr an eine Jugoslawienfeindliche Einstellung denke. Frankreich, der grosse jugoslawische Beschützer und Wahrer der Friedensverträge, begrüsst jetzt Kemals Siege und den endgültigen Fall des Friedensvertrages von Sèvres!

21 DASIP, Gesandtschaft Paris, 1922, I, 897. Bericht aus Paris vom 18 X 1922.

22 Dasselbe, 885. Bericht vom 15 X 1922.

Französische Diplomaten in Belgrad und Sofia verlangten jetzt eine schnelle bulgarisch - jugoslawische Verständigung. Die sowjetrussische Regierung begrüßte ebenfalls die neue jugoslawische Politik, was Pašićs Regierung völlig in Verwirrung setzte. Es kam gleich zu spektakulären jugoslawisch-bulgarischen Verhandlungen, aber gleichzeitig auch zu jugoslawisch-griechischen Verhandlungen! Pašić führte jetzt eine rein balkanische Politik, kümmerte sich wenig um Mitteleuropa und Italien. Die faschistische Machtergreifung in Italien wirkte noch stärker auf das Einhalten einer rein balkanischen Politik²³. Mussolini konnte damals nichts gegen Jugoslawien unternehmen und war in einer Hinsicht sogar sehr gelegen der Belgrader Regierung - die kroatische Opposition war erschrocken, musste klein bei geben; Pašićs Macht erstarkte und konnte sich der balkanischen Politik hingeben! Es ist zwar wahr, dass der Zusammenbruch der englischen Politik mit dem Aufstieg des faschistischen Italiens koinzidierte²⁴, und beide Ereignisse waren für Jugoslawien nicht gerade angenehm, aber in jenem Augenblicke bekam die jugoslawische Regierung einen engeren politischen Anschluss an Frankreich und gute Beziehungen zu Kemal. Dies schwächte die bulgarische Politik (und Sofia war bereit zu verhandeln, aber auch Griechenland, das bereit war, in der Saloniki-Frage Jugoslawien entgegenzukommen und mit Jugoslawien gegen Bulgarien zu stehen), und in der Innenpolitik brachte es eine erhebliche Stärkung Pašićs.

Im Foreign Office teilte man mehrere Male dem jugoslawischen Gesandten mit, dass England nicht verhandeln werde, solange die europäischen Mächte keine Einheitsfront gegen die Türken zusammenbrächten. Man verlangte am 11. und 14. November 1922 eine einheitliche diplomatische Haltung in der östlichen Frage. In Lausanne stimmte wirklich die jugoslawische Delegation gegen einige türkische Vorschläge, das war jedoch immer ein Kampf um die Erhaltung des Friedensvertrages von Neuilly mit Bulgarien, aber nicht eine Demonstration gegen die Türkei²⁵.

Živković kam am 17. November 1922 mit dem türkischen Funktionär Refat-paša zusammen. Wieder redete man über die Mission

23 AMZV, Bericht aus Belgrad vom 11. XI 1922, č. 398.

24 P. Silva, *Italia-Francia-Inghilterra nel Mediterraneo*, Milano 1937, 20.

25 Documents diplomatiques - Conference de Lausanne, Tome premier, t. II, Paris 1923, 19. Documenti diplomatici relativi alla pace con la Turchia, tomo I, Roma 1923, 22, 85

eines türkischen Delegaten, die noch immer nicht stattgefunden habe. Živković diskutierte vier Stunden lang mit Refat-paša. Er erklärte, "alle alten Rechnungen haben wir auf dem Schlachtfelde und dann am Konferenztisch endgültig geregelt" und stellte fest, dass es keine Gegensätze mehr gebe. Er bat, die türkische Regierung möge von Beziehungen zu Bulgarien ablassen. Refat erklärte, dass Jugoslawien keinen Grund habe, sich vor türkisch-bulgarischen Beziehungen zu fürchten: die neue Türkei werde niemals mit Bulgarien politische Beziehungen gegen eine andere Balkanmacht anknüpfen und denke auch nicht, an die Anregung der mazedonischen Frage. Die türkische Minderheit könne durch jugoslawische Minderheitsgesetze geschützt werden. Schliesslich erklärte Refat kategorisch: 1. die neue kemalistische Türkei habe keinen Anspruch auf jugoslawische Gebiete, 2. sie würde keine politischen Beziehungen mit Bulgarien gegen Jugoslawien unterhalten. Refat ging weiter: die Freundschaft mit der Türkei könne für Jugoslawien sehr vorteilhaft sein; denn ungarische Ansprüche gegen Jugoslawien würden immer stärker, und die Sicherung im Süden werde die nördliche Gefahr doch leichter bannen. Refat legte auch eine grosszügige politische Verständigung vor.

Pašić gab seine Zustimmung zur Besprechung mit Refat-paša und zur Entsendung des türkischen politischen Delegaten nach Belgrad²⁶.

Živković kam am 27. XI. 1922 mit dem Vertreter der Ankara-Regierung, Ejub Sabri, zusammen. Dieser versicherte, dass "Kemals Mitarbeiter Jugoslawien sehr wohl gesinnt seien und dass Ismet-paša die Weisung bekommen habe, in Lausanne eng mit den Jugoslawen zusammenzuarbeiten. Jetzt sei man in Ankara etwas enttäuscht, weil Jugoslawien bei den Konferenzsitzungen eine neue Stellung einnehme. Dasselbe erklärte Refat-paša zu Živković am 28. November 1922: die Haltung Jugoslawiens in Lausanne erregt unangenehmes Staunen in Ankara! Živković erklärte, Ninčić verlange nur die Einheit der Interessen aller balkanischer Staaten, und Pressestimmen über seine vermeintlichen Balkanpakt-Pläne seien aus der Luft gegriffen. Der Delegat fragte am Ende: wie steht es mit den türkischen Beziehungen zu Italien, wird da sicher nichts gegen Jugoslawien unternommen? Refat frag-

²⁶ DASIP, GT, 1922, IV, Ist. pitanje, 507. Pašićs Bericht vom 25 XI 1922. GT 1924, VII, Jug-turski odnosi, 521. Pašićs Bericht vom 28 XI 1922.

te, was Belgrad über Karagač und Ostthrazien denke und bekam die Antwort, dass man in Belgrad vor allem an die Erhaltung des Status quo denke und dass man alles tue, um die Unverletzbarkeit des Neuilly-Friedensvertrages zu wahren.

Ismet-paša gab im Januar 1923 ein Interview für die jugoslawische Presse: er wünsche wirklich nur die besten Beziehungen zu Jugoslawien.

Die Konferenz zu Lausanne ging weiter, aber von jugoslawischer Seite wollte man wieder keine ungünstigen Finanzklauseln annehmen. Rakić, der Dichter und Diplomat, Chef der Delegation, lehnte alle Projekte ab. Dies war aber keine Geste gegen die Türken: im Februar 1923 traf sich Ismet mit dem jugoslawischen Gesandten in Bukarest; Kemal gab eine Erklärung über die heldenhaften Jugoslawen. Die Belgrader Regierung erreichte gleichzeitig eine sehr rasche Annäherung an Bulgarien und bekam gute Vorschläge von der griechischen Regierung. Schon fuhren mohamedanische Delegationen in die Türkei (zuerst natürlich nach Istanbul).

So waren im Frühjahr 1923 die jugoslawisch-türkischen Beziehungen eigentlich gut. Ninčić sondierte im März 1923, ob Historiker aus Jugoslawien in den Archiven in Istanbul arbeiten könnten²⁷. Es kam auch zu Bessprechungen über eine eventuelle Normalisierung der diplomatischen Beziehungen; die Verhandlungen wurden in Bukarest geführt. In diesen Unterredungen half auch Ismet selbst. Er gab am 19. April eine Erklärung für die jugoslawische Presse ab. Und im Mai kam Dzevad-bej, der türkische Gesandte aus Bukarest, nach Belgrad, um die Normalisierung endlich in Gang zu bringen.

Dzevad wurde in Belgrad von König Aleksander, Pašić und Ninčić empfangen. Und Ninčićs halbamtliche Zeitung "Vreme" schrieb am 2. VI. 1923 über die bevorstehende Normalisierung der Beziehungen zur Türkei.

Anfangs 1923 erreichte die jugoslawische Regierung mehrere außenpolitische Erfolge mit Italien (italienische Truppen räumten erst jetzt Sušak, Biograd und manche Inseln), Österreich, Bulgarien, Albanien, genauso wie mit der Türkei und sie verhandelte mit Griechenland.

²⁷ DASIP, GT, 1923, V, 143. Ninčićs Bericht aus Belgrad vom 12 III 1923.

Wieder kamen Nachrichten über ein Bündnis Jugoslawiens mit Rumänien, Griechenland, Albanien, Bulgarien. Aber plötzlich ereignete sich der grosse Umschwung: am 9. Juni 1923 wurde die jugoslawienfreundliche Regierung in Bulgarien von Rechtsgruppen gestürzt. Wieder lag über Jugoslawien der Alpdruck eines Angriffes aus Bulgarien, wie es 1915 geschehen war. Die Beziehungen zu Bulgarien rückten jetzt in den Vordergrund der jugoslawischen Aussenpolitik, und als im Januar 1924 der jugoslawisch-italienische Freundschaftspakt zustande kam, glaubte man in Belgrad, "freie Hand für eine starke Balkanpolitik zu haben". Darum waren die Beziehungen zur Türkei von minderm Wert: die jugoslawische Balkanpolitik wurde direkt und mit grossem Druck ausgeführt, man wandte sich stark Albanien, Griechenland und Bulgarien zu und wollte nicht auf politische Gespräche mit der Türkei eingehen.

2. Die jugoslawische Balkanpolitik und die Türkei

Die jugoslawische Regierung führte 1923-24 eine starke, engstirnige Balkanpolitik. Man trachtete danach Sicherheit von Italien zu bekommen, und als das erreicht war, hoffte man nun freie Hand für grosse Balkanpläne zu haben und alle inneren "staatsfeindlichen Elemente" vernichten zu können. Pašić Ninčićs Regierung stellte sehr hohe Forderungen an Griechenland, mischte sich in albanische Angelegenheiten ein, und drohte die bulgarische Regierung. Das "radikale Regime" war stark nach aussen und im Innern. Es hatte kein grösseres Interesse an der Türkei, die damals weiträumig war, dessen wichtige Fragen noch immer nicht geregelt waren und dessen grosse Stadt Istanbul bei den amtlichen jugoslawischen Kreisen den Ruf einer internationalen Stadt des Schmuggels und der Spionage hatte. Ausserdem wollte die Belgrader Regierung nicht auf türkische Forderungen nach einer endgültigen Regelung der sequestrierten Güter eingehen.

Der Delegat Živković lebte in den alten Ideen der jugoslawisch-bulgarischen Rivalität auf dem Balkan. Istanbul, wo er residierte, war für ihn ein Platz, wo man "bulgarische Intrigen" bekämpfen musste. Er meldete am 21. Juni 1923, dass ein bulgarischer Bevollmächtigter in Ankara mit der türkischen Regierung über Bündnispläne diskutiere! Zwar liess man türkischerseits Živković amtlich wissen, dass Kemal alle solche Gespräche abgelehnt habe, und am 26. IX. 1923 meldete der Delegat wieder, dass Kemal gegen jede Aktion sei, die

den Frieden auf dem Balkan stören könne. Aber einige türkische Zeitungen brachten am 11. 12. Oktober 1923, dass in Rom eine Zusammenkunft von Politikern aus der Türkei, Bulgarien, Italien und Albanien stattfinde. Sofort ging Živković zum türkischen Aussenministerium, um Auskunft zu bekommen. Adnan-bej aber lachte nur und beruhigte den Jugoslawen mit wenigen Worten.²⁸ Trotzdem kamen Ende 1923 neue Nachrichten über Verhandlungen der bulgarischen Organisation VMRO und dem türkischen "Thrazischen Komitee", die auch bei Ninčić Glauben erweckten.²⁹ Und wieder wurde alles dementiert: Kemal wünsche nur dauernden Frieden und denke nicht, sich in balkanische Streitigkeiten einzumischen. Živković verfolgte immer sehr aufrichtig die türkisch-bulgarischen Verbindungen, besonders jetzt, wo man in Sofia viel mehr über eine Revanche redete als früher. Freudig meldete er am 11. August 1924, dass die türkisch-bulgarischen Verhandlungen unterbrochen seien, dass man sich jetzt in Belgrad bemühen solle, endgültig mit der neuen Türkei alle internationale Fragen zu regeln.

Živković glaubte aber auch, dass es geheime türkisch-ungarische Beziehungen zum Nachteil Jugoslawiens gebe. Ende 1922 kamen wirklich ungarische Vertreter nach Ankara, aber es war keine amtliche Delegation, und Živković konnte erfahren, dass Kemal alle Pläne, die gegen Jugoslawien gerichtet gewesen seien, glatt abgelehnt habe.³⁰ Im Frühling 1924 kamen wieder Nachrichten, dass in Budapest ein Kongress abgehalten werde, an dem auch Abgeordnete des Thrazischen Komitees, der "unzufriedenen Kroaten" und der VMRO teilnehmen sollten.³¹ Etwas später, als im Sommer die englische konservative Presse über die "bolschewistische Gefahr auf dem Balkan" schrieb, konnte auch Živković erfahren, dass in Istanbul "bolschewistische Agenten" gegen Jugoslawien arbeiteten und Verbindungen mit der VMRO, den Kroaten und den Kosovaren aus Albanien, errichtet hätten. So glaubte der jugoslawische Delegat oft, dass in der Türkei Symptome einer Gefahr

28 DASIP, GL, 1923, 515. Bericht aus Istanbul vom 26. X. im Rundschreiben aus Belgrad vom 5. XI. 1923.

29 AMZV, Belgrad 22 II 1924, č. 74.

30 DASIP, GT, 1924, VI, M 3-a, 45. Živkovićs Bericht aus Istanbul vom 1 II 1923.

V. Vinaver, O neuspelom jugoslavenskog zbluženja 1924 - 1926 godine Istorija XX veka, Zbornik radio IX, 1968, 190

31 DASIP, GT, 1924, VII, Plan akcije, 334, 344. Živkovićs Berichte vom 7 V, 12 V 1924.

für Jugoslawien beständen. Aber doch glaubte auch er, dass es gerade deswegen notwendig sei, schnell zu einem Vertrag mit der Türkei zu kommen: zwar seien die Türken weit entfernt, aber sie könnten den Feinden Jugoslawiens Hilfe leisten! Živković schrieb am 11. März 1924, dass die türkische öffentliche Meinung sehr neugierig auf Nachrichten aus Jugoslawien sei; niemand verstehe aber, warum Jugoslawien noch immer keinen formellen Friedensvertrag geschlossen habe und warum eigentlich kein türkischer diplomatischer Vertreter nach Belgrad gekommen sei. "Es würde sehr ungünstig für uns sein, wenn uns alle anderen Staaten hier einen Vorsprung abgewöhnen", warnte er seine Regierung.

"Die Grossmächte und die kleineren Staaten wetteifern hier, wer dem Kemal besser den Hof macht", dachte Živković. Italien, das als erste den Lausanne-Friedensvertrag ratifizierte, kämpfte in der Türkei um eine neue Stellung, und "alle anderen kämpften um die Gunst der Türken"³².

Da jetzt die italienische Balkanpolitik nicht mehr so gefährvoll für Jugoslawen war, konnte Živković mit Ruhe über die italienfeindliche Stimmung der türkischen Presse im April 1924 berichten. Er redete mit dem italienischen Botschafter Montagna, welcher enttäuscht über seine Mission sprach. Kriegerische Worte aus Rom verdürben alle seine Arbeit, klagte der Botschafter. Nachrichten über italienische Flotteneinheiten, die bei Rodos auf Befehle warteten, brachten eine Nervosität in die türkische Atmosphäre. "Die Türken haben keine Angst vor italienischen Truppen, aber sie fürchten, dass womöglich die italienischen Gesten eine Einführung in grössere Kriegshandlungen, mit mehreren Staaten, bedeuten"³³. Die italienischen Drohungen kamen besonders zur Zeit der türkisch-englischen Verhandlungen um die Mossulfrage, als die westliche Propaganda die Türken einschüchtern wollte.

Der Druck einiger Grossmächte gegen die Türkei 1924 zwang die türkische öffentliche Meinung, auch der Verhältnisse der Balkan Mächte mehr Rechnung zu tragen. "Vatan" schrieb am 26. April 1924, dass auf dem Balkan vor 1914 ein Kampf zwischen Öster-

32 DASIP, GT, 1924, VI, I - 3a, 194. Živkovićs Bericht aus Istanbul vom 14. III. 1924.

33 Dasselbe, 311. Bericht vom 30. IV. 1924.

reich-Ungarn und Russland herrsche, jetzt aber der Rivalitätskampf zwischen Frankreich und Italien entbrenne. Am 3. Mai glaubte die Zeitung, Jugoslawien stehe zwischen den zwei Grossmächten und sei kein Klientelstaat. Aber Ende 1924, als Jugoslawien eine energische Balkanpolitik trieb und Pašić im Innern offen gegen die Kroaten vorging, meldeten türkische Blätter, dass hinter der Intervention Zogus in Albanien jugoslawische Interessen ständen, und dass die Belgrader Kündigung des Paktes mit Griechenland auf neue Strömungen weise. In Belgrad redete man von einer "antibolschewistischen Front", von einem Block Belgrad-Sofia-Bukarest und das erweckte natürlich grösstes Unbehagen in Istanbul. Die türkischen Befürchtungen wurden im Januar 1925 zerstreut, als Pašić die Erlaubniss gab, Waffen aus der Tschechoslowakei nach Istanbul durchzulassen.

Im Juni 1925 wurde der türkische konsuläre Vertreter in Belgrad nach Tirana geschickt und nach Belgrad kam Jusuf Hikmet-bej, der Leiter der Politischen Abteilung des Aussenministeriums in Ankara. Die türkische Regierung wollte offenbar endlich die Beziehungen ins Reine bringen. Das stand aber auch in engster Beziehung zur jugoslawischen Balkanpolitik.

Im Januar-März 1925 schrieb man in der Presse viel über einen Balkanpakt, der in Zukunft zwischen Jugoslawien, Rumänien und Griechenland geschlossen werde; im April und Mai verhandelte man zwischen Belgrad und Athen. Die Regelung der Saloniki-Freizone und der Eisenbahnverbindung schien die wichtigste Frage zu sein. Ninčić verlangte Mussolinis diplomatische Hilfe, die ihm auch geleistet wurde (man dachte in Belgrad, dass diese Hilfe eigentlich schaden müsse: so wende sich Jugoslawien von der Adria ab und erwecke Befürchtungen bei den Balkanstaaten). Ninčić sah, dass in Sofia und Athen der italienische Einfluss immer stärker wurde, hoffte aber im Juni 1925, dass sich der "italienische Orkan" gegen Anadolien ausladen könne! Darum hoffte er Griechenland einzuschüchtern und seine Forderungen zu erreichen und gab nicht acht auf französische Warnungen, die eine geschmeidigere Politik von Belgrad erwünschten. Und dann kam plötzlich der Plan einer allgemeinen Balkan-Arbitrage, die der griechische Aussenminister Rendis vorlegte. Dies wies Ninčić energisch zurück: erst müsse man alle seine Forderungen erfüllen, dann könne man über allegemeine friedliche Arbitrage reden

(die Komitadschi-Frage und die Frage der Saloniki-Bahn). Aber Ninčićs Einfluss war nicht mehr im Steigen: er konnte sogar der albanischen Regierung nicht mehr Rückhalt geben und gab kein Geld, keine Waffen (aus Rücksicht auf Italien und aus Geldmangel), und von 1925 an wurde in Albanien der italienische Einfluss immer stärker. So war im Herbst 1925 schon klar, dass die energische Balkanpolitik keinen Erfolg erzielt habe und ausserdem jetzt eine neue Epoche des italienischen Druckes bevorstehe³⁴! Noch konnte sich Ninčić trösten: Mussolini werde wohl nicht Dalmazien angreifen, in Rom denke man doch wohl nur an die anatolische Küste!

In einer solchen Situation, als die Balkanpolitik keine Erfolge erzielte und die italienische Politik wieder einen Druck ausübte, war ein neuer Versuch des türkischen Aussenministers Tefvik Rüşdü-bej nicht unangebracht. Im August 1925 kam der Aussenminister nach Istanbul, liess sich Živković kommen und erklärte ihm, er fahre jetzt nach Genf und möchte auf seiner Reise über eine freundliche Zusammenarbeit mit Jugoslawien verhandeln. Kemals Türkei übernehme völlig die alte Idee "Der Balkan den Balkanvölkern". Rüşdü-bej erzählte, dass er schon lange die Südslawen schätze: 1912 sei er in Skopje Militärarzt gewesen, als die serbischen Truppen eingezogen seien. Der Aussenminister versicherte, dass die neue Türkei fest als ein Element des Ordens und Friedens stehe und dass Kemal freundliche Beziehungen zu Jugoslawien wünsche³⁵.

Von diesen Plänen war Živković schon früher informiert. Der französische Botschafter erklärte ihm, dass Kemal eine türkische Verständigung mit den Balkanstaaten verlange, und französische Vermittlung für eine türkisch-jugoslawische Verständigung suche. Das war im Frühling, als man schon über technische Fragen einer endgültigen Regelung diskutierte. Und wirklich, in Genf trafen sich Ninčić und Rüşdü-bej. "Monsieur Ninčić va lentement mais resolument", erzählte der Aussenminister über diese Zusammenkunft³⁶. Und am 10. Oktober 1925 gab Ninčić die Weisung an Živković: endgültig alle alten

34 V. Vinaver, Pašić, radikali i pitanje uspostavljanja jugoslovensko-sovjetskih diplomatskih odnosa /1919-1926/, Pregled 1967, No. 9, 226.

35 DASIP, GT, 1925, VIII, jug-turski odnosi, 411. Bericht aus Istanbul vom 23.VIII. 1925.

36 Dasselbe, 464, Bericht vom 7. X. 1925.

politischen Fragen zu lösen oder zu diskutieren, den Friedensvertrag und einen Pakt über friedliche Zusammenarbeit zu unterschreiben. Der Kriegszustand, der eigentlich rechtlich von November 1914 an dauerte, musste endlich beendet werden! Živković traf am 17. Oktober in Ankara ein, unterschrieb am 28. Oktober den Friedensvertrag, und am 4. November kam der Sekretär der neuen türkischen Gesandtschaft nach Belgrad.

Živković wurde in Ankara glänzend empfangen. Stolz meldete er, dass "ausländische Diplomaten verwundert über die ostentativen Freundschaftsbeweise von Seiten der Türken seien". Am Tage der Republik stand er auf der Tribüne und am Abend nahm er Teil an der Feier. Ismet-paša und Rüşdü-bej nahmen ihn oft unter den Arm und stellten ihn Kemal vor. Am Ende führte ihn Rüşdü-bej in einen kleineren Saal, wo ein paar höhere Funktionäre sassen, sowie die Vertreter von Russland, Deutschland und Afganistan. Auch Kemal kam zu dieser Gruppe. Živković stand auf, hob sein Glas und trank auf die türkisch-jugoslawische Feundschaft (er war noch kein akreditierter Gesandter). Kemal erwiderte auf Türkisch, dass auch Živković verstand. "Ich kenne euer Land sehr gut, ich habe es mit meinen Augen gesehen, als ich, als junger Hauptmann, in Serbien weilte", sprach Kemal und erzählte Erinnerungen aus den Balkankriegen. "Ich möchte in Ihrer Person das ganze Volk grüssen" sprach Kemal, hob sein Glas und erklärte feierlich, dass die neue Türkei sich den Frieden als Hauptziel setze und deshalb mit allen Balkanvölkern gute Beziehungen wünsche, und besonders mit Jugoslawien.³⁷

Dieser Triumph Živkovićs war aber getrübt wegen der Mossulfrage. England verlangte 1925 direkte Verhandlungen, drohte sogar mit den Waffen und verbreitete Ende 1925 Gerüchte über kriegerische Absichten Italiens gegen die Türkei.³⁸ Der jugoslawische Gesandte aus London meldete, dass in England niemand einen Krieg wünsche, dass aber die "Times" doch solche Worte verlaufen lasse.³⁹ Das war die Zeit, als England mit dem Gedanken eines "Balkan-Lokarno" spielte, über eine neue Balkanpolitik diskutierte und einen starken Druck auf Jugoslawien ausübte, um die Belgrader Regierung an eine solche Idee zu

37 Dasselbe, 516. Bericht vom 8 XI 1925.

38 A. Toynbee, Survey of international Affairs 1925, I, London 1927, 526.

39 DASIP, GL, 1925, 275. Bericht aus London vom 22 IX 1925.

gewöhnen. Als der jugoslawische Gesandte im November 1925 seine Akkreditive überreichte, sprachen der englische König und sein Außenminister nur über das "Balkan-Lokarno". Sogar den tschechischen Gesandten wollte man mit der Idee bekannt machen: Mussolini werde bald gegen die Türkei vorgehen und dann werde Jugoslawien wieder mehr Luft haben, es solle deshalb doch dem neuen Balkanpakt beitreten!

Man sprach wirklich im Herbst 1925 überall über eventuelle italienische "Türkenpläne". Darüber redete man auch unter den jugoslawischen und italienischen Diplomaten in Paris; der italienische Botschafter erklärte, dass Italien kein englisches Spiel treiben werde: wenn England die Türken angreife, werde Italien sofort seine Politik in Albanien aktivieren! Das waren Andeutungen einer neuen Politik, und darum entschloss sich Ninčić, enger mit den Türken zusammenzuarbeiten. Der Oktober-Pakt wurde unterschrieben und es wurde abgemacht, dass der türkische Außenminister Belgrad besuche.

In Paris und London teilten türkische Diplomaten ihren jugoslawischen Kollegen mit, dass England und Italien einen starken Druck auf die Türkei ausübten, damit man in Ankara Verzicht auf Mossul leiste. Der jugoslawische Gesandte erkundigte sich im Foreign Office und bekam die Antwort, dass "italienische Interessen um eine Expansion nach Osten ganz natürlich seien".⁴⁰ Schon sprach man überall, dass man in England die Türken durch Mussolini einschüchtern möchte und dass Mussolini für die britische Politik kämpfe und englische Unterstützung habe.⁴¹

Darum wurde Rüşdü-beys Belgrader Besuch in London sehr übel angenommen. "Man verhandelt doch etwas zuviel in Belgrad", so wurde dem jugoslawischen Gesandten erklärt. Dieser musste erklären, dass Rüşdü-bej auf eigene Initiative gekommen sei und dass man nur über technische Fragen gesprochen habe (Handelsabkommen, türkische Emigranten). Darauf gab sich das Foreign Office zufrieden.

In Belgrad dachte man, dass Mussolini anfang 1926 der britischen Politik grosse Hilfe geleistet habe und darum auch britische Un-

⁴⁰ Dasselbe, 363. Bericht aus London vom 24. XII. 1925.

⁴¹ Enrico di Nolfo, *Mussolini e la politica estera italiana (1919-1933)*, Padova 1960, 147, 156. R. Guariglia, *Ricordi, 1922-1946*, Napoli 1950, 51. L. Salvatorelli-G. Mira, *Storia d'Italia nel periodo fascista*, Torino 1957, 668, 669.

terstützung genieße. Dies brachte eine grosse Nervosität; man sprach von italienischen Plänen gegen Jugoslawien und hoffte halbamtlich auf die Hilfe von seiten Russlands (wie immer vor 1914). Rüşdübej und der türkische Gesandte erörterten auch diese Frage mit Ninčić. Aber Ninčić willigte nicht ein: Jugoslawien unterhalte keine diplomatischen Beziehungen zu Russland und er dachte, dass gegen einen eventuellen italienischen Druck ein britisches Wort mehr Wert haben könne als alle Massnahmen aus Moskau. In der Skupština wurde Ninčić trotzdem angegriffen wegen seiner Beziehungen zu den Türken "in einer Zeit, wo England beinahe feindlich gegen die Türken vorgehe".

Der englische Druck in der Mossulfrage wurde immer grösser; im März-April 1926 schrieb die türkische Presse über anglo-italienische Kriegspläne und dem jugoslawischen Gesandten wurde amtlich mitgeteilt, dass man Verteidigungsmassnahmen vornehme⁴². Živković meldete aber am 19. April 1926, dass man in Ankara jetzt nachgebe, denn Mossul sei für die neue Türkei eben doch keine lebenswichtige Sache. Es kam wirklich zu einer türkisch-englischen Verständigung. Darum hörte auch der italienische Druck auf und vom Frühling 1926 an wurde der Druck wieder gegen Jugoslawien ausgeübt!

So sah man Ende 1925-Anfang 1926, dass die aktive jugoslawische Balkanpolitik gescheitert war, und dass sogar die zweite Komponente der jugoslawischen Politik—die Kleine Entente und die Mitteleuropa-Politik (bis jetzt eigentlich sehr vernachlässigt), jetzt genauso ins Schweben geriet, denn Mussolini erzwang jetzt auch eine aktive Politik im Donaauraum! Ninčić unternahm im März 1926 einen letzten, verzweifelten Versuch, den italienischen Druck zu mildern und im Donaauraum ein "Mitteleuropäisches Lokarno" zu erreichen. In diesem Block sollten als ebenbürtig zusammenarbeiten—die Kleine Entente, Italien und Frankreich, was gleichzeitig zu einem "pacte à trois" Paris-Rom-Belgrad führen könne. Natürlich wollte man in Italien nicht die neuen Pläne preisgeben und Ninčić musste zusehen, wie alle "drei seiner Karten", die aktive Balkanpolitik, die passive Donaupolitik und die Hoffnung auf einen entfernten italienischen Schlag (nicht gegen Jugoslawien, sondern gegen die Türkei)— sich auf einmal

⁴² DASIP, GT, 1926, IX. jug.-it. odnosi, 179. Živkovićs Bericht aus Istanbul vom 18. IV. 1926.

vermischten und verrannen. Mussolini stärkte seinen Einfluss in Mitteleuropa, knüpfte bessere Beziehungen mit jenen Balkanländern, an die nicht auf Ninčićs Bedingungen eingehen wollten, und liess von einem östlichen Abenteuer ab! Noch immer selbstsicher, trug Ninčić der bulgarischen Regierung im Mai 1926 ein Protokoll vor, dass einem Nichtangriffspakt ähnlich war, wurde aber abgewiesen und konnte dann sogar die bulgarische Völkerbund-Anleihe nicht verhindern! Ein glänzendes Arrangement mit Griechenland wurde nach wenigen Tagen zunichte gemacht, als im August die Diktatur Pangalos, zerbrach. Der gestürzte Pangalos gab ein Interview über angebliche griechisch-jugoslawische Pläne gegen die Türkei und der türkische Gesandte bat im September, Ninčić möchte doch diese Gerüchte dementieren. Die Antwort hiess, dass solche Nachrichten zu unernst seien, um überhaupt erwähnt zu werden.

Auf dem Balkan war jetzt wirklich ein anderer Kampf im Gange und die Türkei konnte Ruhe geniessen. Ninčić aber liess ab von Živkovićs Verhandlungen und wollte nicht mehr mit Rüşdü-bej über gemeinsame Interessen sprechen. "England übte einen Druck auf uns aus, und trachtete, einen eventuellen Bund zu verhindern", schrieb später ein jugoslawischer Diplomat aus der Türkei⁴³. Živković wurde dann desavouiert-es wurde ein Gesandter nach Istanbul geschickt und Živković wurde abgerufen! Das nützte natürlich nichts und bald wurde noch ein anderer Gesandter abgerufen: es war der englische Gesandte in Albanien, der sich der italienischen Expansion widersetzte und darum von Austeen Chamberlain abgesetzt wurde. Ninčić schrieb am 30. August 1926 über die stillschweigende englische Anerkennung Albaniens als "italienische Zone".

Die Befürchtungen wuchsen in Belgrad immer mehr. Bis zum Sommer 1926 hoffte man in Belgrad, dass italienische Truppen einen Schlag im Ostmittelmeer machen könnten. Als man klar sah, dass die italienische Aktion gleichzeitig auch gegen Jugoslawien gerichtet war, dachte man an die Möglichkeit eines jugoslawisch-türkischen Bündnisses. Und als dann der Druck nur noch auf Jugoslawien lastete, kamen Nachrichten über die französische Vermittlung zu einem türkisch-jugoslawischen Beistandspakt⁴⁴.

43 DASIP, GT, 1932, XVIII, 53. Bericht aus İstanbul vom 25. XI. 1932.

44 DASIP, GT, 1926, IX, It., 454. Bericht aus İstanbul vom 21. X. 1926.

Schon im Dezember 1925 schrieb der Londoner "The Daily Telegraph", dass der Besuch Rüşdü-bejs in Belgrad eine Geste des Widerstandes gegen Italien und Griechenland sei. Dann kam, in den letzten Tagen des Jahres 1925, die Zusammenkunft Chamberlain-Mussolini in Rapallo. Auf dem Balkan fing man an, nachzudenken, was dieses "duo" eigentlich bedeute. Der "Stamboul" schrieb am 3. I. 1926, dass Chamberlain Italien gegen die Türkei, aber auch gegen Jugoslawien rufe! Bald kamen Nachrichten über ein "italienisches Balkan-Lokarno", als im März 1926 der jugoslawische und der griechische Aussenminister Rom besuchten. Aber Jugoslawien wollte sich nicht den italienischen Forderungen fügen. Der Druck wurde darum stärker und die italienische Politik nützte Ninčićs Misserfolge auf dem Balkan aus. Eine neue Zusammenkunft Mussolini-Chamberlain in Livorno erörterte auch Balkanfragen und man nahm an, England habe Italien freie Hand in Albanien gegeben.⁴⁵ Zuerst redete man wieder über "Türkenpläne". Die Agenzia "Stefani" dementierte solche Pläne. Nach Livorno kam es zu einer Besprechung in Odessa zwischen Rüşdü-bej und dem russischen Aussenminister Tschitscherin. Die europäische Presse schrieb im November 1926 von einem Block der Verteidigung gegen anglo-italienische Angriffspläne. Die Türken und die Jugoslawen seien in diesem vermeintlichen Verteidigungspakte zusammen auf einer Seite!

Die italienischen Pläne gingen aber nicht mehr gegen die Türkei: am 1. Dezember erklärte der italienische Gesandte in Belgrad, dass am 27. XI. 1927 ein italienisch-albanischer Beistandspakt geschlossen worden sei. Das war, nach jugoslawischer Meinung, ein Protektorat über Albanien und eine Bedrohung Jugoslawiens und der gesamten Balkansicherheit. Und sofort dachte man an die Türkei!

Schon im Juli-August 1926 berichteten Ninčićs Rundschreiben, dass die türkische Regierung engere Beziehungen anbiete und dass sich auch Kemal selbst geäußert haben soll, man müsse zusammenarbeiten. Aber damals wollte man in Belgrad nicht viel wissen von den Türken: die Belgrader Regierung hatte keine diplomatischen Beziehungen zu der UdSSR, die mit der Türkei in sehr guten Beziehungen stand; ausserdem wollte Ninčić sich auch nicht in das Spiel

⁴⁵ Jugoslawisches Bundesarchiv in Belgrad, Handschriften dr. M. Stojadinović's, F. 37, In. vesti, IV, Bericht über Albanien vom 30. I. 1939, S. 9. V. Vinaver, L'Angleterre et la entre-dez-x-guerres, Gjurmime albanologjike 1968, No. 1, 211.

der Mächte um den Nahen Orient einmischen. Ein türkischer Staatsbürger wurde im Oktober 1926 verhaftet, weil man annehmen konnte, dass er Sondierungen mache, um einen russisch-jugoslawischen Handel in Gang zu bringen. Dies brachte natürlich auch eine Intervention des türkischen Gesandten.⁴⁶ Nach dem Tirana-Pakt aber wurde es mit einem Schlage anders: die jugoslawische öffentliche Meinung hoffte auf russische Hilfe⁴⁷! Man rechnete gleichzeitig auch auf eine bessere Verständigung mit der Türkei.

Der Pariser "Le Quotidien" schrieb schon am 14. Dezember 1926 über einen bevorstehenden türkisch-jugoslawischen Beistandspakt, und dies wurde dann von vielen Zeitungen aufgenommen. Die jugoslawische Regierung war auch reif, auf solche Pläne selbst zu kommen!

Ninčić musste natürlich gehen. Seine Politik erlitt Schiffbruch in allen Richtungen. Der Einfluss auf dem Balkan wurde nicht entscheidend, Mussolini trachtete auch die Kleine Entente zu zerbrechen, und die "Expansion" ging nicht nach Anatolien, sondern gegen Jugoslawien! Und der neue Aussenminister Perić schrieb gleich am 3. Januar 1927, dass "wegen der jetzigen Situation, die durch die italienische Haltung hervorgerufen ist, wir in der Türkei einen Militärattache haben müssen". Der Gesandte in der Türkei sprach über die Lage auf dem Balkan, und Rüşdü-bej antwortete, dass er auch von russischer Seite Mahnungen bekomme, Acht zu geben, denn Italien habe jetzt seine eigenen Pläne.⁴⁸

Die jugoslawische öffentliche Meinung glaubte in den ersten Monaten des Jahres 1927, dass die italienische Politik auf dem Balkan starke englische Unterstützung empfangen, und dass England diese Politik wegen der Verschärfung der englisch-russischen Beziehungen führe. Darum sprach man in der europäischen Presse und in halbamtlichen jugoslawischen Kreisen immer wieder von angeblichen jugoslawisch-türkischen politischen Verhandlungen⁴⁹. "Die Türkei ist

46 V. Vinaver, O jugoslovensko-sovjetskoj trgovini izmedju dva rata, Pregled 1967, No. 1-2, 99.

47 V. Vinaver, Jugoslovensko-sovjetski odnosi 1919-1929, Istorija XX veka, Zbornik radova VII, 1965, 157.

48 DASIP, GT, 1927, X, lt., 25. Bericht des Gesandten Popovic aus Ankara vom 23 I 1927.

49 V. Vinaver, Engleska i italijansko "zaokružavanje" Jugoslavije 1926-1928, Istorija XX veka, Zbornik radova VIII, 1966, 124.

der italienischen Politik nicht freundlich, sie hat sogar Befürchtungen von dieser Aktivität, und bangt vor gesinnt einen italienisch-britischen Abkommen", schrieb der jugoslawische Gesandte. Die türkische Presse kommentierte im März 1927, dass Italien gegen Frankreich und die Mitglieder der Kleinen Entente vorgehe.⁵⁰ Man machte kein Hehl aus den Sympathien zugunsten Jugoslawiens und schrieb, dass jetzt Jugoslawien von den Grossmächten unter Druck gesetzt sei, wie einst die Türkei. Ende April berichtete die türkische Presse, dass die Grossmächte jetzt wirklich die Freiheit der Balkanvölker bedrohten und ein Leitartikel von Nadi-bej, den der jugoslawische Gesandte einen Freund Kemals nannte, befürwortete die Einheit und Eintracht der Balkanvölker.

Die Belgrader "Politika" dementierte am 13. April 1927 Nachrichten der italienischen Presse über angebliche türkisch-jugoslawische Verhandlungen, aber brachte dann öfters Anspielungen auf die Möglichkeit eines solchen Paktes. Einen Besuch zweier hoher jugoslawischer Offiziere in Istanbul nannte die italienische Presse "einen Anfang von Verhandlungen", aber die Nachricht wurde in Belgrad am 2. Mai dementiert. Die jugoslawische Presse brachte freudig alle ausländischen Pressestimmen, die über türkisch-jugoslawische Verhandlungen schrieben. So berichtete der "Jutarnji list" am 28. April 1927, dass Russland bei den Türken zugunsten Jugoslawiens interveniere, und dass darum eine jugoslawische Mission in Ankara weile. Die Belgrader "Novosti" berichtete am 31. März, dass aus Ankara Pakt-Angebote kämen. Zur gleichen Zeit schrieb die jugoslawische Presse über die neue jugoslawische Politische-Zusammenarbeit mit der deutschen Weimarer Republik.

Trotz aller Dementis wurde am 1. Mai 1927 in Ankara der erste jugoslawische Militärattaché dem türkischen Aussenminister vorgestellt. Rüşdü-bej gab dem jugoslawischen diplomatischen Vertreter bei dieser Gelegenheit so wichtige Erklärungen über die zukünftige türkisch-jugoslawische Politik, dass der Diplomat sofort nach Belgrad zum Referat kam! Aber wieder kam es zu keiner politischen Zusammenarbeit: Jugoslawien wollte um jeden Preis den Konflikt mit Italien friedlich zu Ende bringen, und wollte nicht durch grössere Kombinationen die jugoslawisch-italienischen Verhältnisse und Be-

⁵⁰ DASIP, GT, 1927, X, 128. Bericht aus Istanbul vom 1. IV. 1927.

sprechungen komplizieren. Sogar ein griechisches Angebot über eine neue Regelung der jugoslawisch-griechischen Streitfragen wurde abgelehnt-zuerst müsse man mit Italien ins Reine kommen und jeder Verschärfung aus dem Wege gehen! Ninčić dachte lange, dass Mussolini nur die Türken angreifen könne; der neue Aussenminister Marinković erklärte in engerem Kreise am 26. Juli 1927, dass Mussolini eigentlich nur im Ostmittelmeer aktive Politik treiben könne-sobald Jugoslawien den Freundschaftspakt mit Frankreich bekomme, lasse Mussolini Jugoslawien ab und gehe wieder nach Osten! Darum wollte auch Marinković nicht viel von "neuen Kombinationen" hören. Er trachtete nur, von Paris den langersehten Pakt zu bekommen. Auf dem Balkan hoffte Marinković von Mai 1927 ab nur noch auf eine Verständigungssicherung mit Bulgarien, was eigentlich immer das wichtigste Anliegen in der Belgrader Aussenpolitik blieb.

Aber im November 1927 kam aus Ankara ein neues Angebot. Ein alter Oberst im Ruhestand, Kemalj-bej, der sich als Kemals Freund ausgab, besuchte den jugoslawischen Gesandten und erzählte ihm halbamtliche türkische Meinungen über die türkisch-jugoslawischen Beziehungen. Kemal wünsche vom Herzen, mit Jugoslawien engste Freundschaft zu schliessen, denn in Ankara sehe man sehr gut, dass die italienische Expansion die Unabhängigkeit der kleinen Staaten bedrohe. Der jugoslawische Gesandte benachrichtigte sogleich den französischen Botschafter. Aber zur selben Zeit gelang es der jugoslawischen Regierung, endlich den Freundschaftspakt mit Frankreich (in Paris am 11. XI. 1927) zu unterschreiben. Man fühlte sich jetzt in Belgrad sehr zuversichtlich und dachte, dass in Italien jetzt mehr Verständnis für eine friedliche Lösung des Konfliktes mit Jugoslawien bestehe. Und wieder wollte die Belgrader Regierung keine Verbindungen mit der Türkei! Zwar wurde das Sequester von den "türkischen Gütern" aufgehoben, aber die Regierung wollte eine engere Balkanpolitik treiben und vermied Bindungen nach Osten. Marinković hoffte sehr auf englischen Beistand und wollte nicht die wertvolle "englische Karte" durch eine Zusammenarbeit mit der Türkei verspielen.

3. Die Jahre der Zurückhaltung

Der neue jugoslawische Gesandte Tadić übergab am 22. Januar 1928 seine Akreditive. Kemal empfing ihn "einfach und herzlich".

Tadić meldete gleich, dass England noch immer nicht in normalen Beziehungen zur Türkei stehe. Ihm schien es, als ob in der Türkei ein Kampf der englischen und russischen Interessen vor sich gehe. Er meinte, dass Moskaus Einfluss viel grösser sei, denn Russland leiste Kemal Hilfe in den schwersten Stunden. Die russische Botschaft war in Ankara, und die englische in Istanbul. Tadić wusste, dass auch er zwischen diesen Grossmächten lavieren müsse und schlug darum seiner Regierung vor, auch in Ankara die Legation zu haben, aber aus Rücksicht auf England doch auch weiter in Istanbul den Hauptsitz zu behalten! Er erklärte Rüşdü-bej, dass Jugoslawien keine diplomatischen Beziehungen mit Russland anknüpfen könne, weil ein ausdrücklicher englischer Wunsch es verboten habe!

Besonders wichtig war für Tadić der steigende Einfluss Italiens. Er dachte, dass vom Herbst 1927 an Italien eine grosszügige "türkische Politik" treibe und anstatt der früheren Feindschaft jetzt auf friedlichen Einfluss hoffe. Heftig kritisierte er die Belgrader Politik: Rüşdü-bey hatte doch früher einen Freundschaftspakt angeboten, dem französischen Botschafter eine politische Annäherung vorgeschlagen, er wollte sogar 1927 zwischen Jugoslawien und Albanien vermitteln, wurde aber immer wieder abgewiesen! Kemal erklärte einem jugoslawischen Diplomaten, dass in gefährlichen Zeiten die kleineren Staaten nur durch zwei Mittel ihre Selbständigkeit sichern könnten-entweder Klientelstaat einer Grossmacht zu werden, oder mit der drohenden Grossmacht einen Freundschaftspakt zu schliessen; da man in Ankara keine Lust hatte, in die Reihe der französischen Satelliten einzutreten und sogar von Jugoslawien (das in Ankara jetzt als französischer Satellit galt) abgewiesene worden war, so entschied Kemal nicht dem jugoslawischen Wege zu folgen-und Satellit zu werden, sondern trachtete mit allen Mitteln, durch einen friedlichen Pakt in bessere Beziehungen zur drohenden italienischen Grossmacht zu kommen. Für den neuen türkischen wirtschaftlichen Aufbau brauchte man vor allem Frieden, und Rüşdü-bej erzählte, er werde friedliche Angebote an Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien und an alle andere machen. Tadić wusste, dass man in Belgrad nicht an eine Änderung in der "türkischen Politik" denke und bangte darum vor einem türkischem Sicherheitsblock-mit Bulgarien und Griechenland, ohne Jugoslawien. Die neue italienische Politik im Ostmittelmeer, die italienische "Ein-

kreisungspolitik" gegen Jugoslawien und Rüşhdü-bejs Wunsch, einen türkischen Sicherheitsblock zu gründen, schienen dem Gesandten ein Vorzeichen für die Entstehung eines grossen eingesenen italienischen Blockes zu sein. Tadić verlangte, mehr Rechnung über die türkischen Angebote zu führen, riet aber doch nicht "eine engere politische Freundschaft" zu schliessen. Eine breite und grosszügige Politik passte der Belgrader Regierung nicht; ausserdem hoffte man insgeheim, dass der italienische Sturm doch nach dem Osten breche.⁵¹

Aber diese Hoffnungen schlugen fehl: Mussolini dachte jetzt an eine grosszügige Politik des Einflusses und am 10. März bekam die türkische Regierung ein italienisches Angebot: Rom war willig, einen Freundschaftspakt zu schliessen! In Rom hoffte man, ein Block Rom-Athen-Ankara könne der italienischen dynamischen Politik stärksten Nutzen bringen.

Sogleich wurde von russischer Seite eine Mahnung an Rüşhdü-bej gegeben: das Angebot sei doch nur ein Teil im italienisch-französischem Rivalitätskampf, und der Dreierpakt würde zur Isolierung Jugoslawiens führen; die türkische Regierung solle keine europäischen Komplikationen ermöglichen. Ministerpräsident İsmet İnönü hatte denselben Standpunkt: er wollte nur eine Sicherung für sein Land, keine Zusammenarbeit gegen andere Mächte! Rüşhdü-bej erfind gleich eine Modifizierung des italienischen Angebotes, um der Gefahr, in einen Machtpolitik-Block einzutreten, zu erweichen: er schlug Mussolini vor, einen Nichtangriffspakt zwischen der Türkei, Russland, Griechenland und Italien zu schliessen! Das entsprach natürlich nicht den italienischen Plänen,

Rüşhdü-bej besuchte im April 1928 Mailand und redete mit Mussolini. In Belgrad nahm man diese Zusammenkunft mit grössten Befürchtungen auf. Denn Mussolini verhandelte zur selben Zeit mit Staatsmännern aus Griechenland, Ungarn und Polen und die jugoslawische Regierung (die immer Verdacht schöpfte, wenn es um italienische Politik ging) dachte sofort an neue "Einkreisungsversuche". Mussolini erzählte auch wirklich dem ungarischen Ministerpräsidenten, dass er die Schaffung eines "Ostblockes" mit Griechenland und der Türkei

51 DASIP, GT, 1928, XI-1, 62. Bericht des Gesandten Tadić aus Istanbul vom 6.III. 1928. DASIP, Hofarchiv, F. 11. Bericht des Gesandten Spalajkovic aus Paris vom 4.I. 1928.

plane, mit einer Hinzuziehung von Rumänien und Bulgarien rechne und auch eine "österreichische Aktion" vorhabe⁵². In Belgrad schrieb man viel über die Verhandlungen Italiens mit Griechenland, mit der Türkei, Ungarn, Polen. Der jugoslawische Gesandte beklagte sich im Foreign Office: als Rüşdü-bej Belgrad besuchte, protestierte man in London, und wenn er nach Mailand kommt, wird das in London begrüsst.⁵³ Der jugoslawische Gesandte meldete aus Rom am 8. April, dass England die Reise Rüşdü-bejs billige, denn in London hoffe man auf eine "Abtrennung der türkischen Politik von Moskau und Berlin"! Der Gesandte notierte aber, dass der türkische Aussenminister seine eigenen Pläne vorgelegt habe und die italienischen Projekte verworfen habe. Am selben Tage meldete sich auch der jugoslawische Gesandte aus Paris: Rüşdü-bej nütze die "Prestige-Politik Mussolinis" aus, bekomme Sicherheit für sein Land und bezahle nichts dafür! Auch in Moskau wusste man, dass die Türkei in keinen politischen Block eintreten werde, und am 11. April meldete man dem russischen Botschafter in Ankara, ein eventueller "Block" würde nur die italienische Stellung auf dem Balkan und vor allem gegen Jugoslawien stärken. Rüşdü-bej wollte wirklich nicht in einen Dreierpakt eintreten: er dachte an getrennte Pakte mit Rom und Athen. Mussolini erzählte seinem Mitredner, dass er jetzt schon keine englische Unterstützung mehr habe, was auch wirklich wahr war.

In Ankara nahm man an, Frankreich werde gegen die italienischen Pläne einen "Balkanlokarno-Pakt" vorschlagen und diese Gruppe unter jugoslawische Führung stellen. Das zwang Rüşdü-bej zu noch grösserer Vorsicht: er wollte natürlich nicht dem französischen Blocke beitreten, dachte aber auch nicht daran, einem Gegenblock beizutreten! Darum benachrichtigte der türkische Gesandte in Berlin seinen jugoslawischen Kollegen, dass die Türkei niemals einen "Pakte à trois" schliessen werde, sondern nur einen Nichtangriffspakt, der einen Erfolg der türkischen Politik darstellen werde. Dem tschechischen Gesandten in Ankara wurde erklärt, dass die türkische Regierung alle Mussolini-Pläne abgeschlagen habe und dass Kemal bereit sei, auch mit Jugoslawien einen Freundschaftspakt zu schliessen. Auch Rüşdü-bej

52 Nemes Dezso, A Bethlen-kormány külpolitikája 1927-1931-ben, Budapest 1965, 107. Juhasz Gyula, Magyarorszag külpolitikája 1919-1945, Budapest 1969, 121, 122.

53 DASIP, GL, 1928, I-2, 179. Bericht aus Belgrad vom 4 IV 1928.

erklärte am 11. April Tadić, gegegenüber, dass er nun sicher sei, von Mussolini nicht mehr angegriffen zu werden und dass überhaupt die italienische Politik keine Eroberungspläne gegen die Balkanstaaten hege. Er erklärte, dass die Türkei einen Nichtangriffspakt schliessen werde, aber niemals gegen andere Staaten paktieren werde. Zuletzt kam wieder das türkische Angebot: Kemal sei glücklich, mit Jugoslawien einen Nichtangriffs- und Neutralitätspakt zu schliessen!

Die türkische Regierung erklärte ihr Bedauern wegen der ganz passiven Haltung Jugoslawiens. Warum wolle man in Belgrad nur mit Rom oder mit Paris verhandeln, warum nur mit Sofia oder Athen, und nicht mit Ankara?⁵⁴.

Von russischer Seite wurde wieder gebeten, von italienischen Plänen Abstand zu nehmen: die italienischen Beziehungen zu Athen, Bukarest und Sofia könnten das Balkangleichgewicht zerrütten, eine engere Bindung der Türkei an Italien würde nur den Balkanfrieden gefährden und sei eigentlich nur gegen Jugoslawien gerichtet⁵⁵. Auch in England dachte man nicht an eine engere Verknüpfung der türkischen Politik mit den italienischen Plänen. Im Foreign Office erklärte man dem jugoslawischen Gesandten, Kemal habe sich gegen einen italienischen Angriff gesichert und das diene doch dem allgemeinen Frieden; ein Dreierpakt werde nicht geschlossen. Damals sprach man schon überall über das Ende der englisch-italienischen Zusammenarbeit auf dem Balkan und die Presse schrieb über eine englisch-französische Verständigung. Und wirklich, in Griechenland kam es bald zu einer Erneuerung des französischen Einflusses. Der türkisch-italienische Freundschaftspakt vom 31. Mai 1928 diente deshalb ausschliesslich der Türkei: eine europäische Grossmacht trat in nähere Beziehungen zur Republik und gab wertvolle Sicherungen. Kein "Gürtel von italienischen Sateleten" wurde gegründet und die Türkei begann mit Athen zu verhandeln auf einer Grundlage von Ebenbürtigkeit und einer Unabhängigkeit von den Grossmächten.

Im Juni 1928 erhielt man in Belgrad Nachrichten, dass Rüşdübej auch an England mit einem Pakt-Angebot herangetreten sei. Der jugoslawische Gesandte verlangte sofort Auskunft in London. Im Fo-

54 DASIP, GT, 1928, XI-1, 64. Tadić Bericht vom 11. IV. 1928.

55 Dokumenti vneshnej politiki SSSR, XI, Moskva 1966, 289, 315.

reign Office antwortete man ihm am 29. Juni 1928, man wisse von nichts. Man erklärte, dass die Unterzeichnung des türkisch-italienischen Paktes "eine normale Folge der Politik dieser Staaten sei": Italien habe endgültig verzichtet und werde keine territoriale Präntionen mehr haben, die Türkei habe endgültige Sicherungen bekommen⁵⁶.

Die Verhandlungen waren für den jugoslawischen Gesandten in der Türkei kein Geheimnis: Rüşdü-bej setzte den Gesandten davon in Kenntnis. Am 4. Juni erzählte Rüşdü-bej, dass er die "italienische Freundschaft" bekommen habe und dass er auch mit Jugoslawien die besten Beziehungen pflegen möchte. Er beteuerte, dass die Endfassung des Paktes ganz anders als das erste Projekt sei, denn die Türkei habe alle italienischen Pläne "einer engen Kolaboration" verworfen. Aber dem Gesandten war die ganze Angelegenheit natürlich nicht angenehm: Jugoslawien kam in einen immer stärkeren Gegensatz zu Italien, der alte Freundschaftspakt aus dem Jahre 1924 war nur noch ein "Papierfetzen" (im Januar 1929 galt er nicht mehr) und anstatt nach dem Osten zu schlagen, schloss Mussolini einen Pakt mit der Türkei. Der Gesandte sah auch, dass man in Ankara von einem ganzen "Paktnetze" spreche. Im Mai-Juni 1928 bekamen jugoslawische Diplomaten von allen Seiten Nachrichten, dass die Türkei Arbitragenabkommen mit Ungarn und mit Albanien schliessen werde. Und wirklich besuchte Rüşdü-bej Budapest. Er erklärte Tadić gegenüber am 28. August 1928, dass es nur um einen Nichtangriffspakt gehe. Rüşdü-bej erzählte, die Ungarn schätzten die Jugoslawen mehr als die anderen Nachbarn; gleichzeitig benachrichtigte er Tadić, dass die Türkei auch einen Pakt mit Bulgarien schliessen werde, um endgültig Sicherung auf dem Balkan zu erreichen; aber die türkische Regierung habe Bulgarien erklärt, dass sie keine Bindungen an Jugoslawien wolle.

Dieser Punkt war besonders schmerzlich für die jugoslawische Regierung. Denn von 1927 ab versuchte man wieder, mit Bulgarien auf besserem Fuss zu stehen und rief sogar die Prager Regierung zu Hilfe. Beneš sprang ein: er hoffte, dass nach einer Versöhnung mit Bulgarien die jugoslawische Regierung freie Hand für eine energische Mitteleuropa-Politik haben werde. Besonders hoffte man in Prag, dass der jugoslawische König Aleksander im Falle einer Verständigung mit Bulgarien aufhören werde, "mit Deutschland zu liebäugeln" (der

⁵⁶ DASIP, GL, 1928, I-6, 417. Bericht aus London vom 29. VI. 1928.

König trachtete von 1927 an, gegen den italienischen Druck zu einer Verständigung mit Deutschland zu kommen). Die bulgarische Regierung, von Paris unter Druck gesetzt, war willig zu verhandeln und Ende 1928 bat man aus Sofia, die französische Regierung solle wieder vermitteln⁵⁷. In Paris nahm man diese Idee gerne auf und insistierte sogleich auch auf einer jugoslawisch-türkischen Annäherung.

Der neue französische Botschafter de Chambrun erzählte Tadić, dass die französische Politik in der Türkei bis jetzt noch keine grösseren Ziele verfolgt habe. Es war genug, freundschaftliche Beziehungen zu erhalten. Da aber jetzt Italien im Nahen Orient eine "grosse Kombination" aufbaue und versuche die Türkei, Bulgarien und Ungarn in seine Zone einzureihen, müsse man dagegen etwas vornehmen. Der Franzose verlangte, dass Jugoslawien einen "contrepoids" gegen die italienische Ostpolitik unternehmen müsse. Man müsse sofort eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei, sowie zwischen der Türkei und Jugoslawien einerseits und der Türkei und Griechenland andererseits, erreichen. "Eine engere Bindung zwischen Ankara, Athen, Belgrad und Paris würde die italienische Aktion vollkommen neutralisieren".⁵⁸

Im Dezember 1928 besuchte der italienische Unterstaatssekretär Grandi die Türkei. Gleich schrieb der erschrockene jugoslawische Vertreter aus Istanbul, "das Ziel dieser Reise ist eine Vermittlung in den türkisch-griechischen Verhandlungen, die dann zu einem Mediteran-Block von Italien, Albanien, Griechenland, Bulgarien und der Türkei gebracht werden sollen". Der türkische Gesandte in Belgrad, Hajdarbej, erklärte dann der jugoslawischen Presse: Grandi sei nur aus Kurtoisie gekommen⁵⁹.

Im Januar 1929 wurde in Jugoslawien die Verfassung ausser Kraft gesetzt. König Aleksander verbot die politischen Parteien, löste das Parlament auf und setzte einen General an die Spitze der Regierung. Die "königliche Diktatur" proklamierte alles zu tun, um eine innere "Ordnung" zu erzielen; in der Aussenpolitik kam es jetzt mehr denn je zu

57 DASIP, Delegation bei dem Völkerbund, 1928, III, No. 6, 712, 721. Berichte aus Lugano vom 15. XII., 28. XII. 1928.

58 DASIP, GT, 1928, XI-2, 177. Tadićs Bericht aus Istanbul vom 13. IX. 1928.

59 Politika /Belgrad/ 23 I 1929. Cfr. K. Ziemke, Die neue Türkei - Politische Entwicklung 1914-1929, Berlin-Leipzig 1937, 435.

einer pazifistischen, konservativen Politik, die nach einer Erhaltung des Status quo strebte. Im März 1929 kam es, durch französische Vermittlung, zu einer jugoslawisch-griechischen Verständigung. Das brachte natürlich eine weitere Verschärfung des französisch-italienischen Gegensatzes mit sich und die Presse berichtete im März-April 1929, dass auf dem Balkan zwei Blocks gegeneinander standen: in dem einem sein die Kleine Entente und Griechenland, im anderen Ungarn, Bulgarien, die Türkei! Der jugoslawische Gesandte aus Rom, Rakić, meldete am 22. I. 1929, dass Mussolini schon zwei Jahre einen immer stärkeren Druck gegen Jugoslawien ausübe und darum eine Reihe von Pakten mit Ungarn, Albanien, Bulgarien, Griechenland, der Türkei, geschlossen habe; im April meldete Rakić, dass Grandi jetzt grössten Wert auf eine türkisch-griechische Verständigung lege und dass man in Rom mit einem türkisch-griechischen Pakt den jugoslawisch-griechischen Pakt zunichte zu machen hoffe und den italienischen Einfluss stärken werde. Und als Rüşdü-bej im April 1929 Italien besuchte, bat man ihn wieder, die Verhandlungen mit Griechenland zu beschleunigen.

Tadić dachte damals, Kemal denke nicht daran, sich irgendeiner Grossmacht zu verpflichten und dass Kemals Minister nur wegen der türkischen Sicherheit mit Italien, Bulgarien, Ungarn verhandle und die besten Beziehungen zu Russland pflege. Der französische Botschafter war der gleichen Meinung und versprach, sobald einige französisch-türkische Probleme geregelt seien, eine neue französische Politik im Osten zu inaugrieren. Er verlangte wieder, Jugoslawien solle doch endlich an ein "rapprochement" an Ankara denken, denn damit könne man der italienischen Einkreisungspolitik einen Schlag versetzen⁶⁰.

Rüşdü-bej besuchte auch Berlin. Jugoslawien stand damals in äusserst guten Beziehungen zu Deutschland und darum wurde in Berlin am 27. April 1929 dem jugoslawischen Gesandten mitgeteilt, der türkische Aussenminister befürworte eine freundliche Zusammenarbeit zwischen der Türkei, Deutschland, Russland und Italien⁶¹.

⁶⁰ DASIP, GT, 1929, XII, 59. Bericht aus Istanbul vom 13. IV. 1929.

⁶¹ DASIP, GL, 1929, I-6, 257. Bericht aus Berlin vom 27. IV. 1929 im Rundschreiben aus Belgrad vom 8 V 1929. Cfr. B. Lewis, *The Emergence of modern Turkey*, Oxford University Press 1961, 279-280.

Solche Nachrichten kamen auch in die Presse, und in Belgrad glaubte man stark an eine türkische Orientierung an den "Revisionsmächten", zu den Staaten, die gegen den Versailler Frieden vorgingen. Grandi und die italienische Presse redeten schon offen von einem östlichen Dreierpakt zwischen Rom, Athen und Ankara⁶². Diese "Kombination" würde ein grosser Erfolg der italienischen Politik darstellen und in Belgrad bangte man, ob womöglich auch Bulgarien sich dieser Gruppe anschliessen könne! Als man über diese Möglichkeit immer mehr redete, wurde der Gesandte Tadić im Mai 1929 abgesetzt: alle Welt dachte, er sei desavouiert, weil er zu passiv den türkisch-bulgarischen Beziehungen beigewohnt habe! Nach einigen Veränderungen kam nach der Türkei der Gesandte Nešić, ein ehemaliger Slavophile und vormaliger Gesandte in Sofia. Nešić erklärte im Juli 1930, dass die jugoslawische Regierung die Gesandtschaft nach Ankara verlegen werde.

Am 10. Juni 1930 wurde der türkisch-griechische Freundschaftspakt geschlossen und im Oktober 1930 kamen Venizelos und Mihalakopulos nach Ankara zur feierlichen Unterzeichnung. Zur selben Zeit kam nach Ankara auch der ungarische Ministerpräsident Bethlen. Belgrad dachte natürlich gleich an einen "italienischen Block", dem jetzt Ungarn, Griechenland und die Türkei angehören sollten: die Bethlen-Rede über die Revision war zu offen. Aber am Abend nach der Rede rief Rüşdü-bej den Gesandten Nešić zu sich "Alles wäre doch anders, wenn Nešić nur eingewilligt hätte, meinen Besuch zu erwidern", beteuerte der Minister und lud sofort Marinković nach Ankara ein. Nešić schrieb in seinem Bericht vom 4.XI.1930, dass in dem türkisch-griechischen Pakte "wirklich überhaupt keine Elemente existierten, die im Geiste der italienischen Politik gedeutet werden könnten". Aber dann kam die Reise Rüşdü-bej, nach Italien, Gespräche mit Grandi im November 1930 und die Presse berichtete über neue italienische "Kombinationen". In Rom berichtete man stolz von einem grossen "Block der neuen Völker" und proklamierte die Identität der Politik von Rom, Moskau, Berlin und Ankara⁶³! "Il Popolo d'Italia" schrieb am 25.XI.1930, dass nun sieben Staaten zusammenarbeiteten gegen das alte Europa. Und als Rüşdü-bej dann nach Sofia kam, wurden die Befürchtungen in Bel-

62 A. Foschini, *La verità sulle cannonate di Corfu*, Roma 1953, 4.

63 V. Vinaver, *Prilog istoriji jugoslovensko-sovjetskih odnose 1929-1934*. *Istorijski glasnik* 1965, br. 1, 17.

grad noch grösser. Rüşdü-bej musste den jugoslawischen Gesandten in Sofia zu sich rufen und ihm erklären, dass die Türkei weit entfernt von irgendeiner Idee der Grossmächtekombinationen sei⁶⁴. Auch Nešić erklärte er, dass keine Rede von derartigen Blocks sei und dass es nur einen türkisch-griechischen Pakt gebe, der als ein Anfang der breiten Balkan-Zusammenarbeit angesehen werden sollte; er versicherte, dass jetzt die Türkei und Griechenland Verhandlungen mit Bulgarien eröffnen würden⁶⁵. Gerade davor bangte der Gesandte, und am 11. Dezember 1930 musste er wieder vom Aussenminister beruhigt werden: in Rom und Sofia habe die Türkei keine Pakte unterzeichnet und werde auch in Zukunft keine Bindungen gegen Jugoslawien eingehen! Das war natürlich wahr: in diesen Jahren kämpfte Kemals Türkei, darum, die ökonomische Entwicklung zu beschleunigen und das Land erlebte einen echten "Boom"⁶⁶. "Die Türkei steht fest auf der Grundlage des Friedens und verhandelt immer auf der Voraussetzung der gegenwärtigen Lage, der jetzigen Grenzen". Nešić wandte ein, die italienische und bulgarische Presse berichte über eine Solidarität der Türkei im Kampfe gegen den Status quo; Rüşdü-bej erwiderte, die Türkei wolle den Status quo nicht verteidigen, aber auch nicht stürzen, man müsse aber einsehen, dass der türkisch-griechische Pakt doch eine Stütze des Status quo geworden sei! Nešić glaubte das nicht ganz und redete über die türkische Politik mit anderen Diplomaten. Der französische Botschafter erklärte, Kemal sei überhaupt nicht an eine bestimmte Grossmacht gebunden; er verlangte wieder, Jugoslawien möge doch endlich die türkischen Angebote untersuchen. Der tschechische Gesandte sagte, Kemal denke an eine Verständigung der Balkanvölker und tue nichts im Interesse Italiens; diese Meinung bestätigte auch der englische Botschafter⁶⁷.

In Belgrad dachte man aber doch, die türkische Regierung habe den Bulgaren Ende 1930 einen Dreierpakt Ankara-Sofia-Athen angeboten. Marinković kam darum nach Athen, um sich zu vergewissern, dass man nichts gegen Jugoslawien vornehmen werde. Natürlich demen-

64 DASIP, GT, 1930, XIII, 411. Bericht aus Sofia vom 3. XII. 1930.

65 Dasselbe, 347. Nešićs Bericht aus Ankara vom 5. XII. 1930.

66 F. K. Kienitz, Türkei - Anschluss an die moderne Wirtschaft unter Kemal Atatürk, Hamburg 1959, 48, 105, 107.

67 DASIP, GT, 1930, XIII, 391, 393. Bericht aus Istanbul vom 12. XII., 14, 1930.

tierte bei dieser Gelegenheit Venizelos, dass man überhaupt an einen Dreierpakt denke, und Marinković ging getrost heim; er erklärte der Presse, Ankara und Athen könnten Italien danken, denn die italienische Politik habe zur türkisch-griechischen Verständigung viel beigetragen, der Pakt sei aber kein italienisches Werk.

4. Die jugoslawisch-türkische Freundschaft 1933.

Der Besuch des türkischen Aussenministers in Sofia und die Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanov nach Ankara führten im Jahre 1931 zu neuen Befürchtungen in Belgrad. Überall sah man das Gespenst eines "italienischen Balkanblockes"⁶⁸.

Trotzdem konnte man im selben Jahre eine grosse Wandlung in den türkisch-jugoslawischen Beziehungen erkennen.

Schon die inoffizielle Balkankonferenz von Oktober 1930 zeigte der Welt, dass es auf dem Balkan nicht nur "Gruppen" und Konflikte gebe: man sprach davon, dass es ein grosser Erfolg sei, wenn Balkanstaaten untereinander in freundlicher Atmosphäre diskutierten⁶⁹. Die zweite Balkan-Konferenz von Istanbul, Oktober 1931, zeigte die Lebensfähigkeit dieser Zusammenarbeit und das Interesse der Türkei an einer Balkan-Union⁷⁰. Der türkisch-griechische Pakt wurde den Balkanstaaten als ein Modell für alle empfohlen.

Zwar meinte die jugoslawische Diplomatie noch immer, die Türkei sei ein Mitglied der "Revisionisten" und der Gesandte berichtete im Frühling 1931, dass die türkische Presse eine ungeheure Animosität gegen Frankreich hege. Als das Problem der deutsch-österreichischen Zollunion in den Vordergrund trat, erwartete die Welt eine energische Stellungnahme Frankreichs gegen diesen Plan. Der türkische Aussenminister erklärte aber am 29. April dem jugoslawischen Gesandten, man müsse zu einer einheitlichen Haltung der Donauländer, der Türkei und Italien kommen, damit diese Gruppe gegen das deutsche, aber auch gegen das französische Projekt kämpfen könne. Rüşdü-bej befürwortete eine französisch-italienische Versöhnung und eine jugosla-

⁶⁸ Ungarisches Staatsarchiv (OL, Kûm), pol. 11/23,4693. Bericht aus Athen vom 16. XII. 130.

⁶⁹ A. Toynbee, *Survey* 1930, London 1931, 156.

⁷⁰ A. Toynbee, *Survey* 1931, 324, 334.

wische Emanzipation von Frankreich. Er beteuerte, dass die Türkei keine Verpflichtungen zu Italien eingegangen sei und schlug vor, dass Jugoslawien einen ähnlichen Platz einnehme. Das schien dem jugoslawischen Gesandten als ein Projekt, das das Ende der Kleinen Entente andeute, aber zugleich auch auf eine "Loslösung" der Türkei von Italien hinweise. Diese Meinung hatte auch der französische Botschafter: er erzählte seinem jugoslawischen Kollegen, der italienische Einfluss sei vermindert. Und wieder empfahl der Franzose ein jugoslawisch-türkisches "rapprochement".⁷¹

"Seit einiger Zeit, scheint es mir, kann man auf die türkische Politik mit mehr Vertrauen bauen als es äusserliche Manifestationen und Presseberichte bezeugen", berichtete der Gesandte. Er glaubte, dass der türkische Aussenminister 1931 in Genf die starke Position Frankreichs verstanden habe und darum in eine nähere Zusammenarbeit mit Jugoslawien eingewilligt habe. Die Reise İsmet-paschas und Rüşdü-beys nach Budapest zeigte wirklich der türkischen Regierung, dass sogar im "revisionistischen" Ungarn der Einfluss Frankreichs enorm zugenommen habe. Ausserdem redete man in Budapest mit guten Worten über eine bevorstehende ungarisch-jugoslawische Annäherung. Dann kam die Balkankonferenz und die jugoslawische Diplomatie konnte voller Glück berichten, dass Kemals Türkei überhaupt nicht an einen türkisch-griechischen Block mit Bulgarien, ohne oder gegen Jugoslawien, rechne. Kemal grüsste in einer feierlichen Gelegenheit den jugoslawischen Staatschef Aleksander und bekam eine herzliche Antwort; bald erhielt der Gesandte Kemals Dank. Auch in den Abrüstungsfragen standen türkische Experte nicht mehr gegen alle französischen Vorschläge. Der jugoslawische Gesandte berichtete, dass etwa ab Oktober 1931 die türkische Presse nicht mehr viel gegen die französische Politik geschrieben habe; ausserdem kam eine Stockung in die türkisch-italienischen Handelsdiskussionen.

"Die Türkei nähert sich dem Völkerbunde", berichtete der jugoslawische Gesandte. Er dachte natürlich nicht daran, dass die Türkei in die Reihe der französischen Verbündeten einreten könne: wahrscheinlich denke man in Ankara, dass der Völkerbund doch eine starke Sicherung für die Türkei bedentn könne, und dass Frankreich eine "Rückver-

71 DASIP, GT, 1931, XIV, 145, 175. Berichte aus Istanbul vom 2. IV., 29. IV. 1931.

sicherung gegen Italien" sein könne. So konnte Kemal eine Stellung zwischen den zwei rivalisierenden Grossmächten erreichen und von den Völkerbundstaaten, die den europäischen statusquo verteidigten, eine Sicherung eben gegen die "revisionistischen" Staaten bekommen. Denn zu dieser Zeit drohte der Türkei keine Gefahr mehr von den sogenannten "Versailler-Staaten", sondern von den "Revisionisten", die einerseits glaubten, türkischer Unterstützung sicher zu sein, andererseits aber hofften, nach dem Sturze der alten Grenzen auch an die Türken territoriale Forderungen stellen zu können. Dies zeigte sich besonders nach den türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Aus diesem Grunde schlug der jugoslawische Gesandte vor, alle Streitfragen mit der Türkei endgültig zu regeln (besonders die Frage der Güter). Kemal persönlich bat den Gesandten, von Belgrad zu verlangen, dass man doch endlich in bessere Beziehungen komme. Er deutete an, dass die ungelösten Fragen einen sehr schlechten Eindruck in der türkischen Öffentlichkeit erregten und dass man annehmen müsse, Belgrad lege keinen Wert auf eine Normalisierung der Beziehungen zur Türkei⁷².

Am 5. IX. 1931 besuchte der jugoslawische Delegat Obradović Istanbul, um mit türkischen Funktionären über die bevorstehende Balkankonferenz zu verhandeln. Man sagte ihm, die türkische Regierung lege grossen Wert auf die Konferenz und sei bereit, allen Streitfragen aus dem Wege zu gehen (besonders in den Minderheitenfragen). Das war eine Geste zugunsten Jugoslawiens. Dann empfing auch Kemal den Obradović. "Kemal, ein subtiler, geistreicher Koseur in der Gesellschaft", machte den stärksten Eindruck auf den Jugoslaven, wie auch auf alle jugoslawischen Besucher und Diplomaten, deren Berichte immer seitenlang über die Person Kemals berichten. Kemal redete über die neue jugoslawische Verfassung, über Emil Ludwig und über historische Gegenstände. Obradović hatte nach längerem Gespräche den Eindruck, dass Kemal wirklich ernst an eine Balkanzusammenarbeit denke und dass eine Eliten-Delegation an der Konferenz teilnehmen werde.

Auch Marinković sprach im November 1931 davon, dass Kemals Türkei sich dem Völkerbunde nähere und an einer Zusammenarbeit der Balkanstaaten stark interessiert sei.

⁷² Dasselbe, 429. Bericht vom 18. XI. 1931.

Aber noch immer spukte in Belgrad das Gespenst der türkisch-bulgarischen Beziehungen! Jede politische Aktion der bulgarischen Regierung wurde in Belgrad als eine umstürzlerische, revanchistische Verschwörung angesehen. Darum wurde man in Belgrad nervös, als im Januar-Februar 1931 England eine griechisch-bulgarische Zusammenarbeit förderte; als im Dezember 1931 eine Konvention geschlossen wurde, glaubte man in Belgrad, dass diese Reparationsverhandlungen doch zu einer griechisch-bulgarischen Verständigung führen könnten, woran Italien und die Türkei interessiert seien! Als dann Ende 1931 Muschanov nach Ankara kam, bangte man wieder vor türkisch-bulgarischen Plänen. In Italien redete man ja wieder von einem "Saume italienfreundlicher Staaten" und nannte Ungarn, Bulgarien, die Türkei, Albanien, Rumänien, Griechenland⁷³. Man wusste natürlich in Belgrad, dass die italienische Politik mit solchen Erfolgen doch nicht rechnen konnte, glaubte aber, dass die türkische und italienische Regierung zu einer bulgarisch-griechischen Verständigung führen konnte. Schon schrieb man in den Zeitungen, dass eine neue regionale Gruppe (Bulgarien, Griechenland, Türkei) einen Sitz im Rate des Völkerbundes erhalten könne, genauso wie die Kleine Entente einen Sitz hatte. Der französische Botschafter beruhigte den jugoslawischen Kollegen: vor dem bulgarisch-griechischen rapprochement solle doch eine jugoslawisch-türkische Verständigung stattfinden⁷⁴!

In Belgrad hegte man offenbar keine Pläne gegen Griechenland, Albanien oder Bulgarien, im Gegenteil, man fürchtete einen Balkanbund ohne Jugoslawien. Und als im Oktober 1931 Ismet İnönü und Rüşdü Aras feierlich nach Athen kamen, fragte man sich in Belgrad, ob die Türken nicht jetzt den Griechen eine Aussöhnung mit Bulgarien empfehlen! Nach dem Besuch Muschanovs wurde dieser Verdacht noch stärker. Mihalakopoulos dementierte am 6. XI. 1931 solche Gerüchte und die türkische Presse schrieb, der türkisch-griechische Pakt sei kein Block gegen die Kleine Entente, sondern ein Beispiel für alle Balkanvölker.

Als dann bekannt gegeben wurde, dass İnönü Rom und Moskau besuchen werde, schrieb man in Belgrader Regierungskreisen wieder von einem Balkanblock unter der Führung Italiens und Russlands! Auch

73 C. Capasso, *Italia e Oriente*, Firenze 1932, 244, 271.

74 DASIP, GT, 1931, XIV, 358. Bericht aus Istanbul vom 21. IX. 1931.

in Rumänien war man nervös: niemand wollte hier eine Stärkung Bulgariens! Natürlich wurde das alles in Ankara dementiert. Als Muschanov aus Ankara abreiste, waren bei seiner Abfahrt auch die Gesandten der Tschechoslowakei und Jugoslawiens anwesend; es kam zu einer freundlichen Unterhaltung mit dem ungarischen Gesandten. Muschanov erklärte dann in Sofia dem jugoslawischen Gesandten Vukčević, dass an einen Dreierpakt gar nicht zu denken sei: Bulgarien bleibe ausserhalb aller machtpolitischer Kombinationen. Auch in Athen verneinte man vor dem jugoslawischen Gesandten alle Gerüchte über den Dreierpakt. So verging diese Besorgnis, und gleichzeitig bekam man aus Rom Versicherungen, dass die italienisch-türkischen Beziehungen kühl geworden seien.

Der Gesandte Rakić meldete am 1. XII. 1931 aus Rom, dass man "bemerken könne, die Beziehungen zwischen Rom und Ankara in der letzten Zeit seien kühler als früher geworden". Auch er konnte die "balkanische Solidarität" der Türken feststellen und dachte, dass die Reise İnönüs nach Ungarn, von wo aus er nicht nach Rom kam, auch ein Symptom sein könne.

Rüşdü Aras und Marinković trafen sich in Genf im Februar 1932. Aras erklärte, die Türkei werde bald dem Völkerbund beitreten. Marinković berichtete nach Belgrad, dass die Türkei, die von 1919 an einen Befreiungskampf gegen die Versailler Mächte führte, den ungerechten Sèvres-Vertrag stürzte, eigentlich eine "Revisionsmacht par excellence" sei, aber dass 1932 die Türkei für die Erhaltung des Friedens und für die Unversehrtheit seiner Balkangrenzen aptiere, um durch diese neue Orientierung die Türken den Westmächten näherzubringen. In Belgrad bedachte man natürlich noch sehr lange, dass der französisch-italienische Gegensatz auf dem Balkan nur zu zwei "Kombinationen" bringen könne: der "Block" Belgrad-Athen-Sofia (französisch) oder der "Block" Ankara-Sofia-Athen (italienisch). Und darum ist es nicht verwunderlich, wenn man in Belgrad weiterhin an eine Schaffung des italienischen, antijugoslawischen Blocks glaubte! Der jugoslawische Gesandte in Sofia meldete am 16. März 1932 erregt, dass R. Aras Muschanows Besuch erwidert habe!

Die beiden Staatsmänner trafen sich feierlich und der jugoslawische Gesandte meldete über Empfänge in den Gesandtschaften Italiens und Englands, was auf antifranzösische Haltung hindeute. Aber sofort

wurde von türkischer Seite Vukčević mitgeteilt, dass R. Aras nicht daran gelegen sei, eine bulgarisch-griechische Annäherung zu vermitteln. R. Aras kam aus Genf zurück, fuhr durch Belgrad und erklärte der einheimischen Presse, es gehe nicht um einen "Block", er schliesse keine Bündnisse mit Bulgarien, er verlange beste Freundschaft mit Jugoslawien.⁷⁵ Als im Mai 1932 İnönü und Aras nach Rom reisten, kamen sie zuerst demonstrativ nach Griechenland und erklärten zusammen mit Venizelos, die türkische Politik sei stabil und ändere sich nicht. Auch İnönü gab ein Interview: die türkische Freundschaft zu Italien habe nichts gemein mit irgendeiner Aktion gegen Jugoslawien!

Der französische Botschafter in Ankara glaubte, dass dieser Besuch keine politischen Folgen haben könne. Er erklärte im April 1932 dem jugoslawischen Gesandten, "die türkischen Beziehungen zu Italien seien kühler geworden". Das meinte auch der Jugoslawe: die Türkei nähere sich immer mehr England und Frankreich!⁷⁶ Nun aber gefiel dieser england-freundliche Kurs nicht den Franzosen! Eine aktivere Haltung der britischen Diplomatie in Sofia und Ankara, vom Frühling 1932 an, brachte wieder die Befürchtungen eines Balkanbündnis ohne Jugoslawien hervor! Sogar de Chambrun glaubte, dass es R. Aras gelungen sei, beste Beziehungen zu Italien und Russland zu erhalten und jetzt auch mit den Briten auf gutem Fusse zu stehen, "Die Türken verlangen vor allem Sicherheit und werden versuchen einen Balkanbund zu gründen, der türkische Grenzen sichere und in dem die Türkei ein entscheidenes Wort sprechen müsse!"⁷⁷ "Die Reise İnönüs nach Rom brachte eine Reihe Zeitungsartikel, in denen die französische Politik scharf kritisiert wurde und der jugoslawische Gesandte meinte wieder! "die Türkei habe in den letzten Jahren immer aufrichtig alle italienischen Balkanpläne gefordert, besonders jene, die zu einem griechisch-türkisch-bulgarischem Blocke, unter italienischer Führung, führen sollten"⁷⁸.

Im Juli 1932 trat die Türkei in den Völkerbund. Aber in Jugoslawien hatte König Aleksander noch immer kein Verständniss für eine Annäherungspolitik!

⁷⁵ Politika 12. III. 1932.

⁷⁶ DASIP, GT, 1932, XVI, 138. Bericht aus Istanbul vom 17. IV. 1932.

⁷⁷ Dasselbe, 189. Bericht vom 1. VI. 1932.

⁷⁸ DASIP, GT, 1932, XVII, 194. Bericht vom 11. VI. 1932.

Der Gesandte meldete, dass Kemal eine Umorientierung der türkischen Aussenpolitik erzwungen habe: in der Zeit als alle "Revisionskräfte" von neuen Grenzen sprachen, waren jene Mächte, die die Türkei einst zerstückeln wollten, weniger gefährlich für die türkische Integrität als die Mächte, mit denen die alte Türkei im Weltkriege gefochten und verloren hatte! Die Verhandlungen R. Aras' mit Bulgarien, die so grosse Befürchtungen in Belgrad erweckten, zeigten ihm nur, dass man in Sofia nicht gedenke, auf eine Revision der Grenzen hin Verzicht zu leisten. Im Oktober 1932 meldete der jugoslawische Gesandte, dass die neue Orientierung jetzt endgültig gereift sei: Kemal habe vor allem vor, Sicherungen für den türkischen Frieden zu bekommen, und diese sehe man in der Türkei nicht im Kampfe gegen die alte Ordnung, sondern im Erhalten des Friedens und der Ordnung. Der Gesandte meldete, die Türkei habe einen günstigen Vertrag mit Frankreich geschlossen, und spreche auf Balkankonferenzen gegen die Revision. De Chambrun bewunderte die türkische Aussenpolitik: Kemal habe volle Sicherheit durch seine Beziehungen mit Russland und Italien bekommen und orientiere sich jetzt langsam in Richtung Westen, er denke an eine Zusammenarbeit mit Frankreich und England, und diese Politik könne über Jugoslawien führen! De Chambrun charakterisierte R. Aras als einen Ruderer, der mit dem Gesicht nach Italien und Russland gewendet sei, aber zum Völkerbunde rudere! Der Franzose verlangte, dass Jugoslawien schnell alle Streitfragen mit der Türkei ins Reine bringe. Er warnte: Jugoslawien war 1926 zu steif in den Verhandlungen mit den Griechen und brachte die Verhandlungen zu einem Misserfolg; dass dürfe jetzt nicht geschehen⁷⁹!

Das Jahr 1932 war das Jahr der grossen Krise in Jugoslawien. Es war nicht nur ein wirtschaftlicher Zusammenbruch: Pressemeldungen schrieben über den bevorstehenden Zerfall des Staates und in Rom war man bereit "mitzuhelfen".⁸⁰ Die jugoslawische Regierung rief die Kleine Entente zu Hilfe und im Dezember kam es in Belgrad zu einer demonstrativen Konferenz der drei Staaten, die offen als eine Demonstration gegen die italienisch-ungarischen Pläne angesehen

79 Dasselbe, 374. Bericht vom 3. XI. 1932. OL, pol. 11/23,992. Bericht aus Ankara vom 14. IV. 1932.

80 V. Vinaver, Pet tomova francuskih diplomatskih dokumenata, Zbornik Historijskog instituta Slavonije, V, 1967, 338, 339.

wurde. Rumänien musste die Verhandlungen mit Bulgarien aufgeben, eine Kampagne über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Griechenland wurde in Gang gesetzt, an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze hörte der Verkehr fast auf. An der jugoslawisch-italienischen Grenze redete man offen von einem bevorstehenden Kriege.⁸¹ Darum wurde auf einmal die Türkei ein viel wichtiger Faktor für die jugoslawische Aussenpolitik als je zuvor!

In der amtlichen, geheimen Übersicht der europäischen Ereignisse schrieb das jugoslawische Aussenministerium im Oktober 1932, es gebe "eine Serie von Symptomen, die auf eine Neuorientierung der Türkei hinwiesen"; im November kamen Berichte über die Regelung wichtiger türkisch-französischer Fragen. Als die italienischen Pläne eines Viermächtebundes zur europäischen Kontrolle (von Oktober 1932) und die Nazi-Machtübernahme in Deutschland (im Januar 1933) den Kampf "gegen Versailles" verschärften, kam im März 1933 der neue Mussoliniplan, der bei vielen kleinen Staaten Befürchtungen erweckte. Der jugoslawische Gesandte meldete, dass in der türkischen Presse Stimmen erklangen, die voller Misstrauen über Italien sprächen. Dann berichtete die türkische Presse im April, dass die türkischen Beziehungen zu Italien nicht kühler geworden und dass die neuen türkisch-französischen Beziehungen den alten Verbindungen mit Italien nicht entgegengesetzt seien⁸². In Genf konferierte wirklich der italienische Delegat Aloisi mit den Vertretern der Türkei, Griechenlands und Bulgariens und versuchte sie für den italienischen Plan zu gewinnen⁸³. Aber alle kleinen Staaten sahen mit grösstem Misstrauen auf die Verhandlungen der Grossmächte. Die englische Presse berichtete, dass Mussolini den Weg nach Istanbul vorbereite und sich zuerst in Wien fest einnisten werde: Mussolini mache den alten Weg der Sultane in umgekehrter Weise⁸⁴.

In einer Erklärung vom 3. Mai 1933 sprach der Aussenminister Jevtić, die Türkei führe eine Politik der Zusammenarbeit mit den Balkanstaaten und verhandle jetzt mit Griechenland und Bulgarien. Das

81 V. Vinaver, ugrožavanje Jugoslavije 1919-1932 godine, Vojnoistorijski glasnik 1968, No. 4, 1, 146.

82 DASIP, GT, 1933, XVIII, 130. Bericht aus Ankara vom 6. V. 1933.

83 DASIP, Delegation bei dem Völkerbunde, 1933, XIX, No. 8, 298. Bericht aus Genf vom 2. V. 1933.

84 The Evening Standard 23. VI. 1933: Mussolini's New Plan for Power. By G. Slocombe.

war wieder die alte Idee, die man in Belgrad so fürchtete 1930-31! Darum sagte man in Athen (am 21 Mai) dem jugoslawischen Gesandten, Griechenland werde keinem Pakte beitreten und denke erst recht nicht an den Dreierpakt, den Aloisi in Genf vorgeschlagen habe. Der jugoslawische Gesandte besuchte am 25. Mai den Aussenminister Maximos und bekam wieder das Dementi. In Athen glaubte man, dass R. Aras für einen griechisch-bulgarischen Pakt vermittele und gleichzeitig einen türkisch-jugoslawischen Pakt vorbereite. Das war alles im Rahmen Kemals Politik der balkanischen Stabilisation und des Friedens. Und wirklich, im Mai-Juni 1933 erklärte Aras dem jugoslawischen Gesandten, die Türkei erwarte eine aktivere Haltung Jugoslawiens im künftigen Balkanbunde. Aras glaubte nämlich, dass Jugoslawien nur an die Kleine Entente denke und dass die jugoslawische "nördliche Orientierung", die stark an Frankreich gebunden sei, die jugoslawische Balkanpolitik verhindern könne! Aber dann kam Aras nach Genf, er sah, dass die Kleine Entente ein nötiges Glied zur Stabilisierung Mitteleuropas sei und dass Jugoslawien gar nicht so sehr an ihr hänge. Er willigte in eine Zusammenarbeit mit der Kleinen Entente ein.

Aras erklärte den jugoslawischen Gesandten, die Türkei werde die engen Beziehungen zu Italien anfrechterhalten genauso wie Jugoslawien die Beziehungen zu Frankreich nicht preisgeben solle, und dass auf dieser Grundlage die Türkei bereit sei, mit Jugoslawien in einem Balkanbunde zusammenzugehen, und mit der Kleinen Entente im Donauraum zusammenzuarbeiten⁸⁵.

Die jugoslawische Regierung nahm jetzt an, dass R. Aras aufrichtig gegen einen europäischen Umsturz Stellung nehme. Kemals alte Idee von einem Balkanbunde, der Frieden auf dem Balkan und feste Sicherung für die türkischen Grenzen bringen solle, jedoch nicht im Rahmen der Politik der Grossmächte war jetzt auf vollen Touren. R. Aras verhandelte im Juli wieder mit Bulgarien, nicht im Interesse der Grossmächte, sondern um den Einfluss der Mächte zu vermindern; darum hatten auch neue italienische Sondierungen über einen Dreierpakt auf dem Balkan keinen Erfolg; Sofia und Athen schlugen es ab! Dann kam die Reise R. Aras nach London, Paris und Rom, die ein

⁸⁵ DASIP, GT, 1933, XVIII, 171. Bericht aus Ankara vom 9. VI. 1933. OL, Kum, pol. 11/36,2305. Bericht aus Ankara vom 21. VII. 1933.

grosses "rapprochement" der Türkei und der Kleinen Entente brachte: die Unterzeichnung der "Definition des Angreifers". Diese Konvention wurde überall als ein gemeinsamer Widerstand gegen die Revision angenommen und hinterliess in Bulgarien einen Eindruck der Einsamkeit.

So näherten sich die Verhältnisse auf dem Balkan einer neuen Kristallisation: Ein Balkanbund, der eine Solidarität der Balkanstaaten herstellen und die Einmischung fremder Grossmächten ausschalten solle-oder ein engerer Balkanbund der ausgesprochenen "Antirevisionsstaaten", der eventuelle Verbündete der ausserbalkanischen Mächte ausschalte und so die Möglichkeit eines Angriffes gegen den Balkan vermindere? R. Aras verhandelte in Sofia, schlug einen Garantiepakt vor; der jugoslawische Gesandte in Sofia berichtete, dass R. Aras jetzt auf jeden Preis Sicherung von bulgarischer Seite haben möchte, um leichter seine neue Stellung zu Italien definieren zu können. Aber man zeigte ihm die kalte Schulter, und der türkische Ausenminister meinte feststellen zu können, man habe in Sofia die territorialen Forderungen überhaupt nicht aufgeben⁸⁶. Aras reiste über Sofia nach Westeuropa, konnte in Rom Mussolini nicht zur Annahme der "Angreifer-Konvention" bringen und kam zuletzt nach Athen. Hier forderte er noch einmal, man möge doch mit Bulgarien zu einer Verständigung kommen. Aber auch die griechische Regierung nahm Aras' Angebote nicht an: niemand wollte einen Schritt tun, der womöglich übel in Belgrad gedeutet werden konnte, und man entschied, das Resultat der neuen jugoslawisch-bulgarischen Verhandlungen abzuwarten. Am 21. Juli 1933 erklärte man in Athen dem jugoslawischen Gesandten, dass die griechische Regierung zwei politische Richtungen habe: auf dem Balkan-eine Zusammenarbeit mit Jugoslawien, auf dem Mittelmeer die Freundschaft mit Kemals Türkei. Und wirklich, am 14. September wurde der griechisch-türkische Pakt geschlossen, der ausdrücklich die Grenzen beider Staaten garantierte und amtlich gedeutet wurde als ein Pakt, der für die Erhaltung des Statusquo kämpfe⁸⁷. Ein grosser Teil der bulgarischen nationalistischen Presse griff heftig die Politik R. Aras' an und verlangte eine schnelle Annäherung an Ju-

86 DASIP, GL, 1933, I-3, 670. Bericht aus Sofia vom 16.VI.1933 im Rundschreiben aus Belgrad vom 24.VI.1933.

87 DASIP, GL, 1933, I-5, 773. Jevties Bericht aus Belgrad vom 18.IX.1933.

goslawien. Das zeigte sich auch am 18. September 1933, als die Herrscher von Jugoslawien und Bulgarien eine politische Zusammenkunft in Belgrad hielten.

Die Kleine Entente entschied in diesem Moment, ihre Beziehungen zu den Balkanstaaten zu verstärken. Der rumänische Aussenminister N. Titulesco sondierte die Balkanhauptstädte, stellte in Sofia fest, dass Bulgarien seine Forderungen nicht fallen lassen wolle und konferierte dann mit Kemal. "Kemal ist begeistert und verfechte alle Ideen, die wir auch vertreten, und er ist entschieden, gegen die Revision der Friedensverträge", berichtete Titulesco dem jugoslawischen Aussenminister Jevtić.⁸⁸ Das stellte auch König Alexander fest, als er im Oktober eine Balkantournee machte. Aleksander traf sich mit Boris und dann mit Kemal in Istanbul, am 4. Oktober 1933.

Jugoslawische Berichte über diese Zusammenkunft beschreiben die ungewöhnliche Herzlichkeit, die bei der Unterredung herrschte. Kemal selbst erzählte später einem jugoslawischen Diplomaten, dass die Konferenzteilnehmer zuletzt als alte Freunde plauderten und auch Karten spielten. Auf die Frage der Umgebung, wer gewonnen habe, antwortete Kemal strahlend: "Wir beide, jeder hat das Herz des anderen gewonnen".

Kemal verlangte eine schnelle Regelung aller Fragen und eine endgültige Legalisierung der neuen Verhältnisse. Da schon auf der Ökonomischen Konferenz in London die Unterzeichnung eines Freundschaftspaktes vorgesehen war und in Genf der Text fertiggestellt wurde, so kam es bald zu diesem Pakte. R. Aras kam nach Belgrad und am 27. November 1933 wurde der türkisch-jugoslawische Freundschaftspakt unterzeichnet. So kamen die zwei Gruppen der Balkanstaaten näher zusammen-Jugoslawien und Rumänien (aus der Kleinen Entente) und die Türkei und Griechenland, die jetzt fest verbündet waren. R. Aras verlangte jetzt die Verbindung der vier Staaten. Auch Jevtić schrieb am 30. November, man müsse Bulgarien in die neue Balkanorganisation hineinbringen, aber wenn man in Sofia noch Hemmungen habe, müsse man einen Viererpakt schliessen.

Am 10. Dezember 1933 wurde in Belgrad sehr feierlich der bulgarische König Boris begrüsst. Der grossangelegte Staatsbesuch, begrüsst

88 DASIP, GT, 1933, XVIII, 322. Bericht aus Istanbul vom 16. X. 1933.

als eine Fier der Verständigung auf dem Balkan, als ein Ende der jugoslawisch-bulgarischen Konflikte, kam aber in jenem Augenblicke, als man in anderen Balkanhauptstädten schon fest entschlossen war, einen Viererpakt zu schliessen und nicht willig war, länger zu warten. Im Februar 1934 wurde der Balkanpakt geschlossen: die Türkei und Jugoslawien waren jetzt Freunde und Verbündete.

Der jugoslawische Staatsfeiertag des 17. Dezember wurde im Jahre 1933 zum erstem Male in Ankara gefeiert: das war ein Symbol der neuen Beziehungen. Die jugoslawisch-türkische Freundschaft machte jetzt grosse Schritte und die Türkei wurde in den nächsten Jahren für Jugoslawien ein Freund höchsten Ranges.